

Biblioteka Główna i OINT  
Politechniki Wrocławskiej



100100239063

Q 2044

m





GUTE MÖBEL

# HAUS UND RAUM

RATGEBER FÜR BAUEN UND WOHNEN

**BAND I NEUE VILLEN. NEUE AUSGABE**

mit 140 kleinen und größeren Wohnhäusern in 326 Ansichten und 304 Rissen

**BAND II SCHÖNE RÄUME. ZWEITE FOLGE**

mit 165 Wohn- und Schlafräumen, Speisezimmern, Küchen und Kinderzimmern

**BAND III GUTE MÖBEL. ZWEITE FOLGE**

mit 255 Aufnahmen zeitgemäßer schöner Einzeilmöbel für jeden Gebrauchszweck



**JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART**

# GUTE MÖBEL

ZWEITE FOLGE

Eine Sammlung zeitgemäßer schöner Einzel-  
möbel für jeden Gebrauchszweck von den besten  
Künstlern und Werkstätten

Mit 255 Abbildungen

Herausgegeben von

**HERBERT HOFFMANN**



*L 2044 m*



**JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART**

*1934.1390*



*In. 21355.*



352266 L/1



## VOM MÖBELBAU UND MÖBELKAUF

„Gute Möbel“ nennen wir diese Sammlung mit Vorbedacht: Wir wollen auf ihren Seiten Möbel zeigen, die ihren Herren gute Diener sind, und möchten dieses „gut“ auf Zweckerfüllung und Formschönheit zu gleichen Teilen ausgedehnt wissen. Es ist in unsern Augen ein Irrtum, zu glauben, daß aus voller Zweckerfüllung die Bestform von selbst herauspringe. Das mag für ein einfaches Werkzeug gelten, ein vielfältig zusammengesetztes bedarf schon der formenden Hand. Ein Möbel aber, das neben seinem nüchternen Gebrauchszweck täglicher Umgang des Menschen und Teil des auf seine seelischen Kräfte einwirkenden Raumes ist, muß gestaltet sein.

Damit haben wir für die Gestaltung des Möbels schon drei Bedingungen ausgesprochen: Den Zweck, den Raum und den Menschen. Betrachten wir sie einmal in dieser Reihenfolge, so ist für uns eine Materialwahl, Formgebung und Verarbeitung von vornherein abseitig, die einem wiederholten Gebrauch und leichter Pflege entgegensteht. In zweiter Linie lehnen wir eine Ausgestaltung ab, die in ihrer Lautheit, Eigenwilligkeit oder Verziertheit so tut, als ob das einzelne Möbelstück allein da wäre. Endlich glauben wir, daß Raum und Möbel als Lebensrahmen eines Menschen dessen Art und Lebensweise entsprechen müssen.

Der Leser, der bereit ist, sich zu dieser Ansicht des Herausgebers zu bekennen, wird leider zugeben müssen, daß es mit dem, was landauf landab an Möbeln feilgeboten wird, und nicht weniger mit der Art, wie an den Möbelkauf für gewöhnlich herangetreten wird, erschreckend schlecht bestellt ist. Die Knappheit unserer Geldmittel hat den Bürger nicht zur Bescheidenheit geführt, und die nach ihm kommenden Stände wollen ihm in nichts nachstehen. Nicht auf Schlichtheit und Dauerhaftigkeit des Materials, nicht auf Reinheit der Verhältnisse und Güte der Arbeit wird gesehen. Es sind sehr kleine Kreise, die die hiezu nötige innere Sicherheit in sich ausbildeten. Das Publikum in seiner großen Mehrheit will Möbel, die etwas vorstellen.

Es fordert — so entschuldigt sich der Händler — unter ständigem Druck auf die Preise prunkvolle Hölzer und schwülstige Formen, einerlei ob es unter sog. modernen Stücken wählt oder zum falschesten historischen Abklatsch greift. Daß auch dieser wieder hoch kommt, ist ein Mißverständnis des wahren Begriffs von Tradition, das sich hoffentlich bald von selbst totgelaufen hat. Die Erziehung zum Verständnis für Qualität im Möbelbau wird länger brauchen. Bevor aber hierin Wandel geschaffen ist, sprechen wir mit Unrecht von einer deutschen Wohnkultur.

Nichts wäre falscher, als den Weg über feste Vorbilder zu

nehmen oder auf Schulen bestimmte Richtungen zu lehren. Das Schaffen dergestalt zu beeinflussen, war immer nur möglich, wenn das Äußere und Dekorative einmal wieder revolutioniert werden sollte. Die französischen Kupferstich-Serien, die als Vorlageblätter über die Welt verbreitet, im 17. und 18. Jahrhundert den sämtlichen Königsstilen auch Eingang in das deutsche Möbelhandwerk verschafften, beweisen es. Um einen solchen Ornamentwechsel handelt es sich aber heute gewiß nicht. Ja, es steht im Augenblick eher fest, wie der Deutsche nicht weiter wohnen darf, als wie sein Heim künftig aussehen sollte. Deshalb greifen wir auch mit dieser Bilderschau noch recht unbekümmert in die Fülle der Erscheinungen. Wir wollen mit unserem Buche keine Askese predigen. Vielerlei Leute sollen aus ihm und aus den kurzen Randbemerkungen zu seinen Bildern zur Klarheit über das kommen, was ihren Bedarf erfüllen könnte und ihnen auch wirklich nach dem Sinn ist. Auch den Möbelzeichner, das Handwerk und den Handel wünschen wir uns zu Lesern. Denn aus ihnen allen muß sich der unsichtbare Bund zusammenfinden, an dem falscher Prunk und vergängliche Mode mit der Zeit zuschanden wird. Schon damit er weit genug sei, dieser Bund, greift auch dieses Buch weit aus und verschließt sich nur gegen offensichtlichen Minderwert und Ungeschmack.

Viel zu häufig werden Möbel immer noch nach Zimmereinheiten gekauft. Man verlangt ein Schlafzimmer, ein Speisezimmer, ein Herrenzimmer. Die Möbelerzeuger wußten sie noch nach Aufgabe der Stilform durch kleine Äußerlichkeiten zu Garnituren zusammenzufassen. Diese Motive aber, einerlei ob sie nun im Schnitzwerk, in einem intarsierten Muster oder im Schwung der Beine bestanden, waren aufdringlich genug, um ein Ineinanderverwenden zu verbieten. Geschah es dennoch, so entstanden nicht geringere Mißakkorde, als zu Zeiten, wo man sein Eßzimmer in deutscher Renaissance, seinen Salon in Louis-Seize und das dazwischenliegende Herrenzimmer in Chippendale „halten ließ“.

Die verkleinerten Räume der Nachkriegszeit haben den Wunsch gesteigert, gelegentlich die ganze Wohnfläche ineinander zu öffnen. Das Speisezimmer ist häufig nur noch ein Anhängsel am großen Wohnraum und dieser mit dem kleinen Arbeitszimmer oft durch eine breite Schiebetür verbunden. Überall wollen wir die Möglichkeit haben, unsere Sitzmöbel zu behaglichen Gruppen zusammenzurücken. Das geht nur, wenn wir uns vom Garniturgedanken freimachen, die feststehenden Möbel benachbarter Räume aufeinander abstimmen und vor allem für die Sitzmöbel zu Einzelstücken von einheitlicher Grundhaltung greifen. Es kann gesagt werden, daß

heute schon Polstermöbel, vor allem Sessel in zweckschöner und abwechslungsreicher Form auf dem Markte sind und durch die Bezüge unserer Webereien sehr anpassungsfähig wurden.

Diese Rücksicht auf einen guten Zusammenklang der Möbel bei wechselseitiger Verwendung ist nicht nur ästhetisch von Vorteil; sie wirkt sich auch ökonomisch aus, indem wir dann jedem Raum an Sitzmöbeln, kleinen Tischen und ähnlichem nur zuweisen müssen, was darin bei der normalen täglichen Benutzung gebraucht wird. In der sparsamen Möblierung liegt aber zuletzt das ganze Geheimnis einer wohltuenden Raumwirkung. Nichts ist so ermüdend und bedrückend als ein Raum, in dem unzählige Möbelstücke wie in einem überfüllten Museum vergeblich um Beachtung werben. Auch wer in alten Beständen leben muß, die noch dazu vielleicht aus Zeiten geringer Formsicherheit und großer Schmucküberladung stammen, kann seine Umgebung wesentlich erträglicher gestalten, wenn er hinauswirft, was zu nichts Wesentlichem dient, wenn er mit Tisch und Stühlen oder mit seinem Bett nicht überall die Zimmermitten verbaut, wenn er zu lebhaften Möbelformen nicht auch noch geblumte Teppiche oder stark ornamentierte Tapeten wählt, und nicht über hohe Möbel auch noch Bilder hängt. Hält man auf diese Weise eine Höchstlinie ein, über die hinaus man die Wände nicht belegt, so wird das Zimmer höher und freier erscheinen. Der gewonnene Verkehrsraum wird zusammen mit lichten, unauffälligen Wandflächen wesentlich zur Beruhigung beitragen. Was am meisten stört, wird sich schrittweise erneuern lassen, wenn man nur dafür sorgt, daß die neuen Stücke nicht wiederum anmaßlich und modisch auftreten, sondern ihren Nachbarn nur durch Natürlichkeit und durch eine aus der Erfüllung ihrer Aufgabe erwachsende Selbstsicherheit übertreffen. Die Lautheit und Protzigkeit beim Möbel liegt heute nicht so sehr in der Zutat von Schnitzerei, Dreherei oder Intarsia, sondern häufiger in der Holzwahl und in den Ausmaßen. Im Grunde handelt es sich aber gar nicht mehr um die Wahl des Holzes, aus dem das Möbel gefertigt wird, sondern um die Bestimmung seiner Oberfläche. Die Technik hat uns gelehrt, papierdünne Furniere längs der Faser, quer zu ihr und im Wege des Schärens aus allen Hölzern der Welt zu schneiden. Das kastenförmige Möbel unserer Tage gibt seine großen glatten Flächen willig zum Bekleben her. Man hat aber auch seinen Beinen und den Sockeln kantige Formen und übertriebene Stärken gegeben, auf denen man die seltsamsten Furniere längs und sogar quer zur Laufrichtung des Brettes anbringt.

Mit dem Hinweis auf die volkswirtschaftlichen Nachteile ist dem nicht beizukommen. Erstens soll der Güteraustausch der Länder und Völker gewiß nicht aufhören, und zum andern ist die Ausnutzung der eingeführten Stämme so groß, daß der Wertanteil des Furniers am fertigen Möbel nur wenige Prozente ausmacht. Wir wollen auch zugeben, daß unseren Hölzern manche hohen Eigenschaften gewisser ausländischer Holzarten fehlen. Bedarf es aber dieser glutvollen Farben und dieser bizarren Maserung, um die zwei oder drei Räume auszustatten, die sich ein junges deutsches Paar heute für gewöhnlich leisten kann? Ist es nicht ein unangenehmer Ge-

danke, daß diese steinharten fremdländischen Wurzelmasern nur der millimeterstarke prunkvolle Überzug für gleichgültiges Weichholz oder für Sperrplatten sind? Ist ein nach Art einer Klecksographie durch Umklappen entstandenes Furniermuster auf die Dauer wirklich fesselnder für unser Auge als der natürliche Wuchs eines festen Brettes aus dem Kernholz eines einheimischen Baumes? Denken wir ruhig an unser Klima und sehen wir einem deutschen Holz die Äste nach, die es mehr hat als die verwandte Sorte aus tropischer oder subtropischer Zone. Es ist unser eigener Daseinskampf, der sich in unseren knorrigen Hölzern und ihrem sparsamen Wachstum widerspiegelt.

Zurückhaltung ist, wir erwähnten es schon, auch in den Ausmaßen wichtig. Ein zu groß dimensioniertes Möbel beherrscht den Raum, statt sich ihm einzufügen, und wir müssen daran denken, um wie viel wir unsere Raummaße in den letzten Jahren aus Ersparnisgründen verknappen mußten. Beim Schrank und jedem andern Kastenmöbel ergeben sich die Maße nach dem, was darin verwahrt werden soll. Was darüber hinausgeht, ist Monumentalität am falschen Platze, einerlei ob diese Vergrößerung am eigentlichen Körper des Möbels auftritt, oder ob sie im Anschwellen von Gesimsen und Wülsten, von Füßen und Sockeln zur Auswirkung kommt. Wirkt nicht manches gewichtige „Büfett“ so betrachtet mehr wie ein unschönes Grabmal als wie ein Behältnis für leichtes Tischgerät?

Da uns einfache glatte Kasten nur selten voll befriedigen können, so ist es nach dem Zurückdrängen des Ornaments verständlich, daß das Wenige, was neben der Profilierung und Betonung von Gliederung und Aufbau noch blieb, nämlich Griffe und Schlösser, zu Schmuckteilen ausgestaltet wurden. Auch darin geht man häufig zu weit, und es starren uns dann von großen, dunkel polierten Flächen riesige Scheiben aus hellem Bein oder blinkendem Metall oder ziselierte Griffe mit Seidenquasten entgegen und geben den Möbeln eine pathetische Haltung, die dem Menschen des Alltags nicht entspricht und ihn, der doch das Wichtigste im Raum sein sollte, geradezu beeinträchtigt.

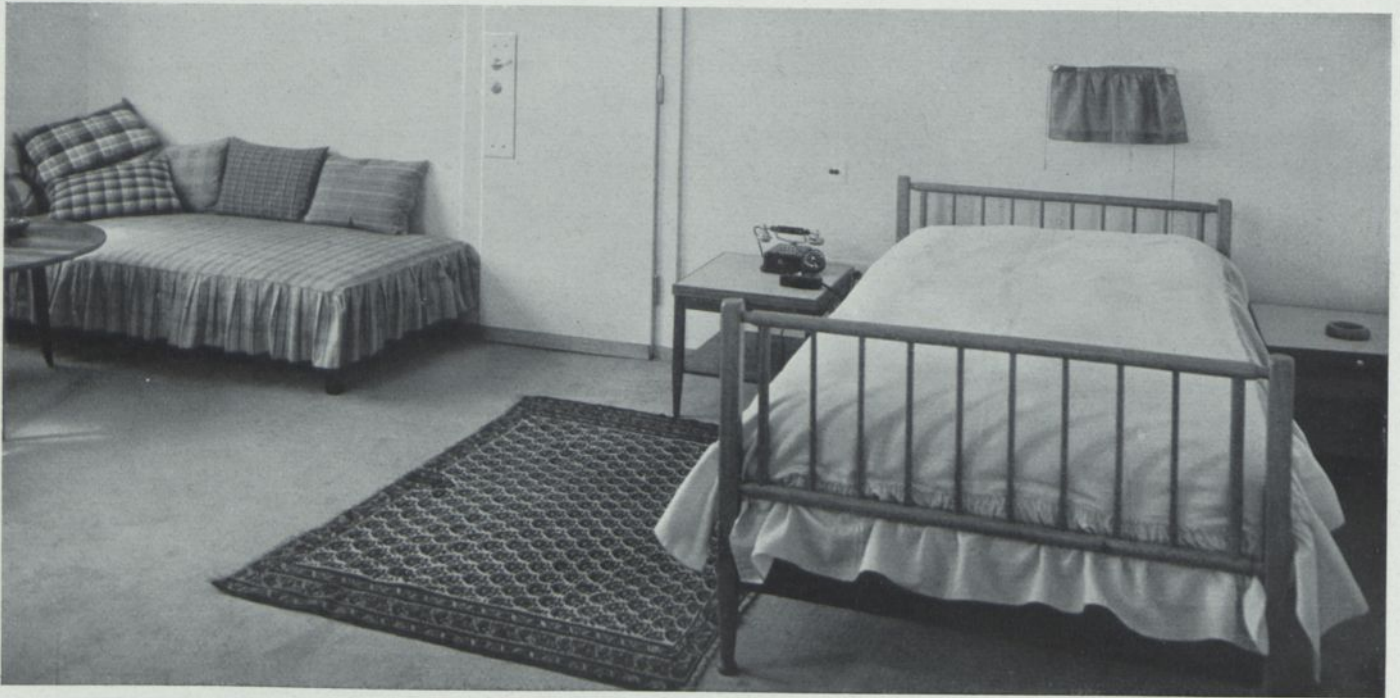
Was zu den einzelnen Arten von Möbeln zu sagen ist, sei den Anmerkungen zu unsern Bildern vorbehalten. So wenig wie die Bildbeispiele erheben auch diese Anmerkungen den Anspruch, für etwas Endgültiges genommen zu werden. Auch das Möbel ist wie aller Niederschlag menschlichen Schaffens in dauerndem Wandel begriffen. Zudem sind die äußeren und inneren Bedürfnisse der Menschen vielseitig und sollen es bleiben. Aber der einzelne soll nicht zwischen all dem, was der spekulierende Markt herausbringt, blind umhertasten und schließlich an etwas haften bleiben, das ihm weder vollkommen dient, noch im Grunde zu ihm paßt. So wie der denkende Mensch sich seinen Lesestoff aus der Überfülle der Erscheinungen auf Grund von Sachkenntnis und Erfahrung wählt, und sein Bücherschrank am Schlusse ein Einmaliges und ganz Persönliches darstellt, so sollte er auch mit Bedacht zusammentragen, was den Rahmen seines ganzen Lebens ausmacht und damit auf ihn selbst ganz gewiß nicht ohne Einfluß und Rückwirkung bleibt.



Oben ein besonders breites Einzelbett, bei dem Kopf- und Fußteil und eine Längswand gleiche Höhe haben. Der Nachttisch ist zu einer kleinen Kommode erweitert und mit einer Glasplatte belegt. Ausführung in Palisanderholz. Entwurf Professor A. G. Schneck, Stuttgart. Das untere Bett stößt nur mit der Kopfseite an die Wand. Kopf- und Fußteil sind angenehm niedrig gehalten und annähernd gleich hoch. Der Teakholzrahmen ist mit Rohrgeflecht ausgefüllt. Entwurf Walther Sobotka, Wien



Betten für Erwachsene sollten, wenn möglich, 2 m im Lichten lang sein und eine Breite von 1 m haben. Auskömmlich sind auch noch die handelsüblichen Maße von 1,90 m bzw. 90 cm, die fertige Betten gewöhnlich aufweisen. Die früher häufig anzutreffenden übermäßig hohen Kopf- und Fußteile sind sinnlos. 30 cm für das Fußende und 50 cm für das Kopfende genügen vollauf. Damit man auf dem Bett bequem sitzen kann, sollte es nicht höher als 45 bis 50 cm sein. Auf der andern Seite ist daran zu denken, daß allzu niedrige Betten die Krankenpflege erschweren. Stehen die Betten nicht dicht auf dem Fußboden auf wie Seite 10 unten, so ist für leichtes Auskehren ein Abstand von 15 bis 18 cm erforderlich. Bei zusammengestoßenen Betten dürfen die inneren Seitenteile nicht stören. Sie werden wagrecht angeordnet, so daß die Matratzen darüber dicht zusammengeschoben werden können



Zwei leichte Wiener Einzelbetten in Kirschholz. Beim oberen, das aus den Werkstätten Haus und Garten stammt, begnügte man sich mit einem Abschluß aus Rundstäben. Das untere Bett weist einen niedrigen Fußabschluß aus Rohrgeflecht auf. Entwurf Liane Zimmler



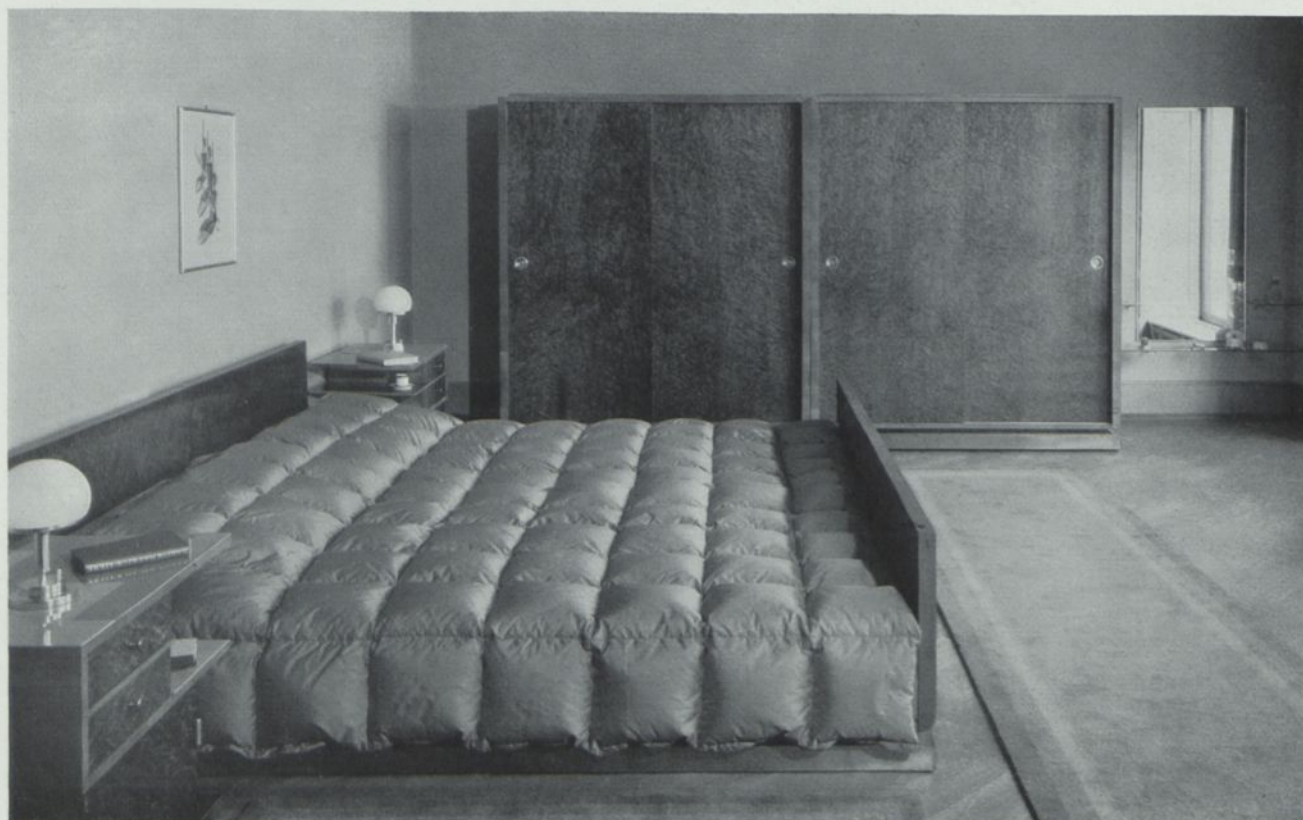


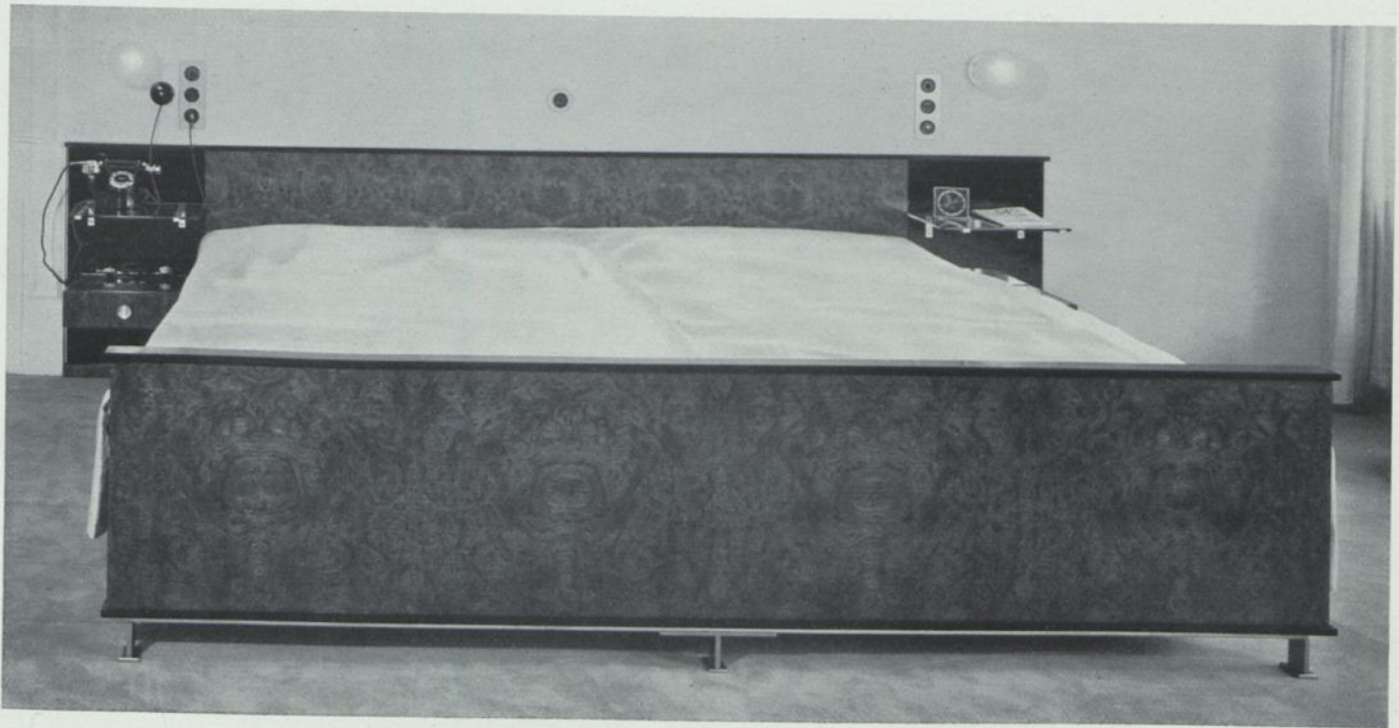
Zwei Betten aus Nußbaumholz mit Füllungen in Rohrgeflecht. Das obere steht in einem Einfamilienhause der Architekten Elingius & Schramm, Hamburg. Das untere Bett hat doppelte Breite und ist von Alfred Soulek in Wien entworfen





Oben ein schlichtes Serienbett mit zugehörigem Kleider- und Wäscheschrank von Professor Karl Schneider, Hamburg. Material Sperrplatten, verschraubt. Das Doppelbett auf dem unteren Bilde ebenso wie der mit Schiebetüren verschlossene Kleiderschrank ruhen auf einem Sockel aus Weißmetall, der dicht an den Boden anschließt und leicht zu reinigen ist. Holz grau Vogel-ahorn. Entwurf Adolf Rüdener, Stuttgart





Die gerade Linienführung des oberen Bettes erlaubt eine spätere Trennung. Die geschlossene Aufstellung erfordert mindestens 3 m Wandfläche. Die Nachttischanordnung wird Seite 15 rechts oben im einzelnen gezeigt. Entwurf Hans Stierhof, Nürnberg. Unten ein unteilbares Doppelbett mit geschwungenem Fußende von Reinhold Stotz, Wuppertal. Holz hellrötlich Amboinamaser

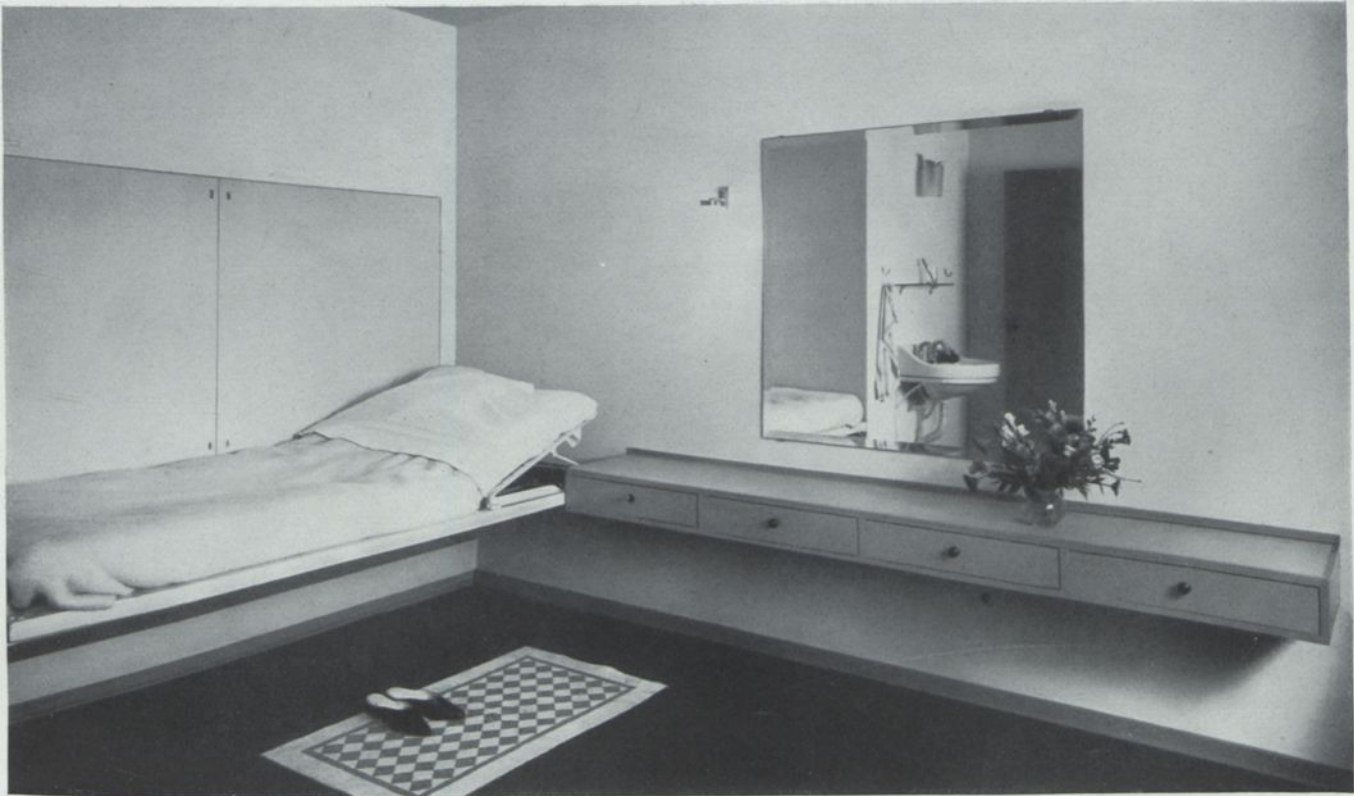




Moderne Metallbetten aus gebogenem verchromtem Stahlrohr von besonders leichter äußerer Erscheinung. Entwurf Dr. Erwin Gutkind, Berlin. Unten Doppelbetten von Josef Spalek, Prag, mit Nickelrohrbogen am Fußende und eingebauten Wäscheschränken zu beiden Seiten

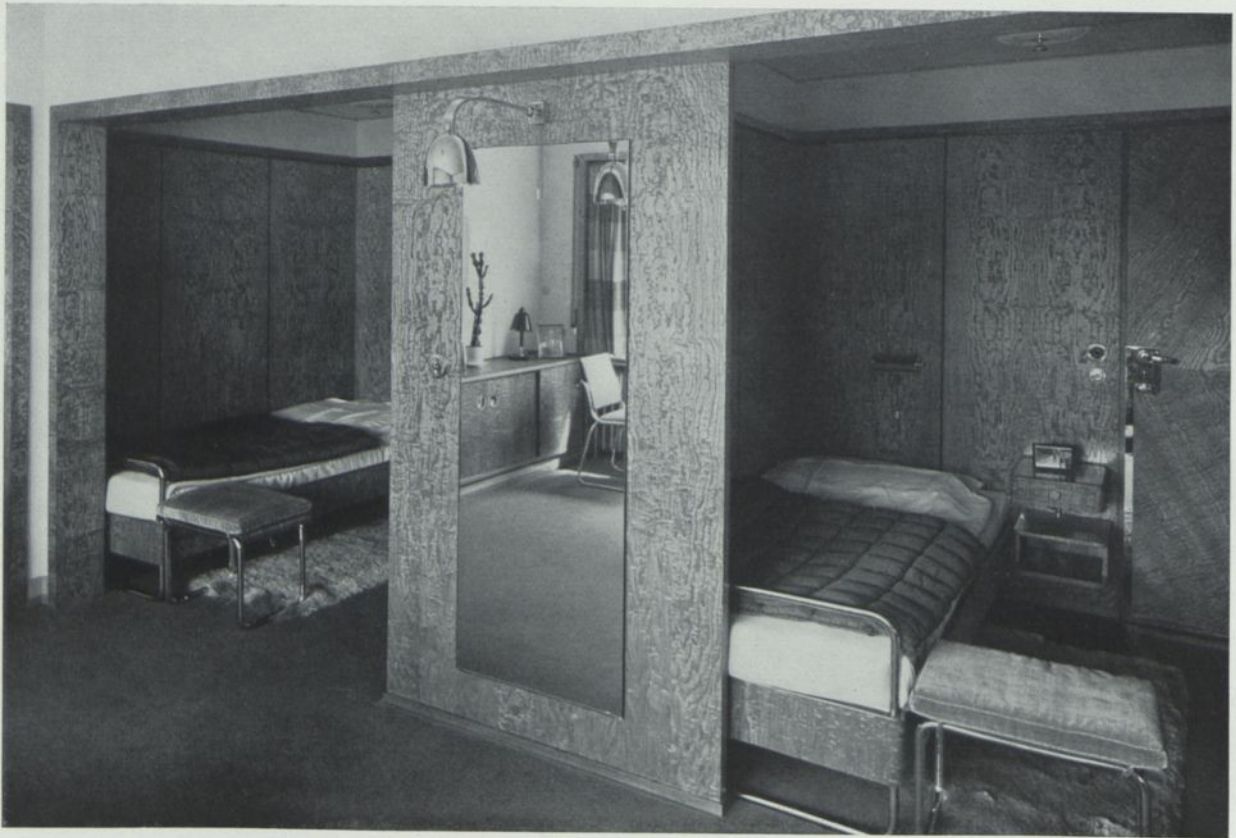






Das Bett mit Längsseite an der Wand: Oben Klappbett aus einem Wochenendhaus von Gottfried Schramm, Hamburg. Kopfende des Rostes verstellbar. Bei dem unteren Bett von Albert Walde, Waldheim/Sa., ist der Holzrahmen mit Rohr ausgeflochten



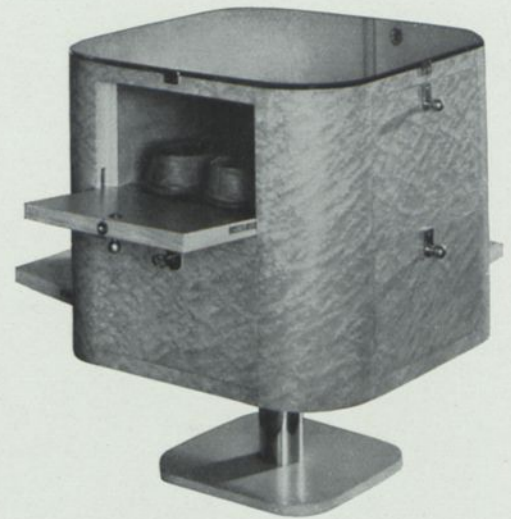


Oben Bettnischen im Kinderzimmer eines Einfamilienhauses von Professor Martin Elsaesser, Frankfurt/M. Hinter der Spiegelwand befinden sich die Kleiderschränke der linken Bettkoje. Bei den unteren Bettnischen eines Landhauses in Ascona von Carl Weidemeyer sind die Schränke Rücken aufgestellt und bilden die Trennwand. Bei zugezogenem Vorhang sind die Bettnischen unsichtbar

Bei Nachttischen ist darauf zu achten, daß ihre Abstellfläche nicht zu klein ausfällt und nicht höher, als daß sie vom Bett aus leicht zu überblicken ist. Es empfiehlt sich, nicht höher als 5 bis 10 cm über Matratzenhöhe zu gehen

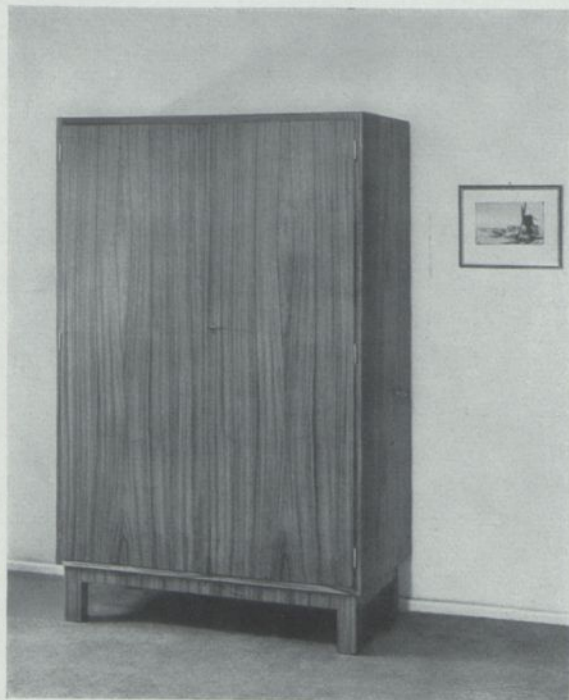


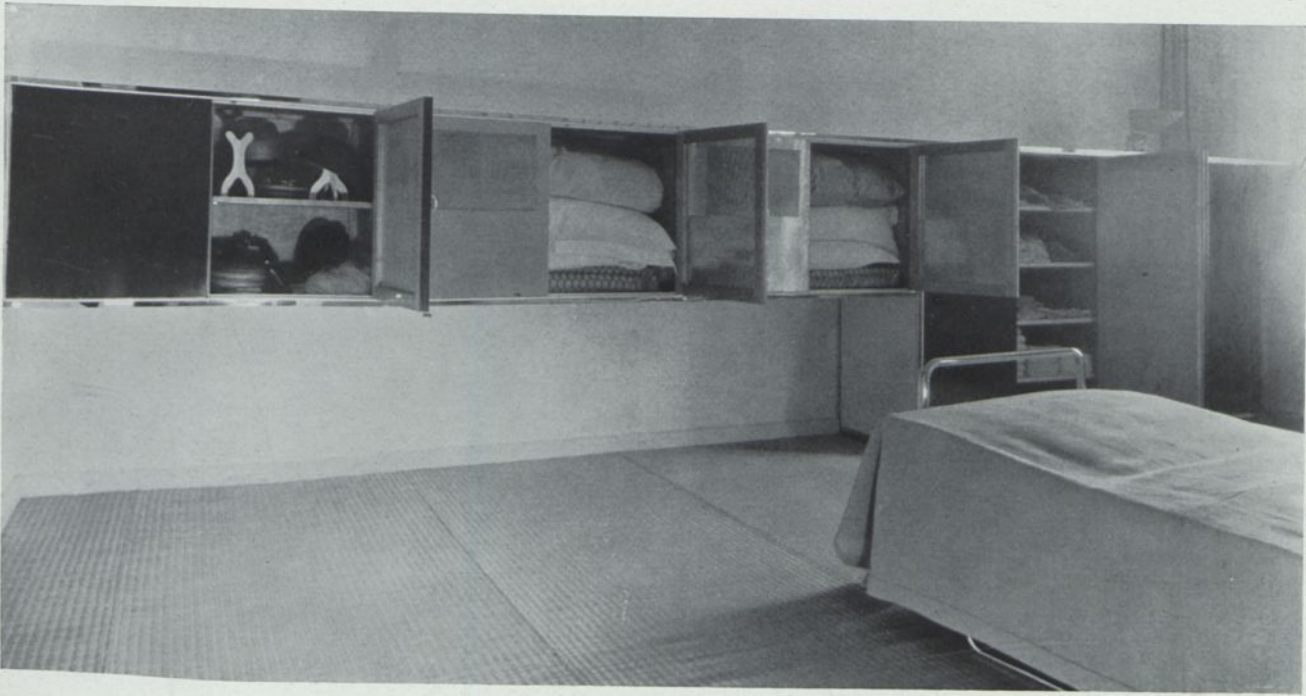
Oben links Ecklösung eines zur Kommode ausgebauten Nachttisches, von Carl Müller, Köln. Rechts oben eine Anordnung mit Ablagemöglichkeit in zwei Höhen, aus Opakglasplatten von Hans Stierhof, Nürnberg. Unten zwei freistehende Nachttischchen mit Ablagemöglichkeiten an allen Seiten. Entwurf des linken Stückes Hans Hartl, Wiesbaden. Der Nachttisch rechts unten von Bernhard Pfau, Düsseldorf, ist auf einem Metallfuß drehbar



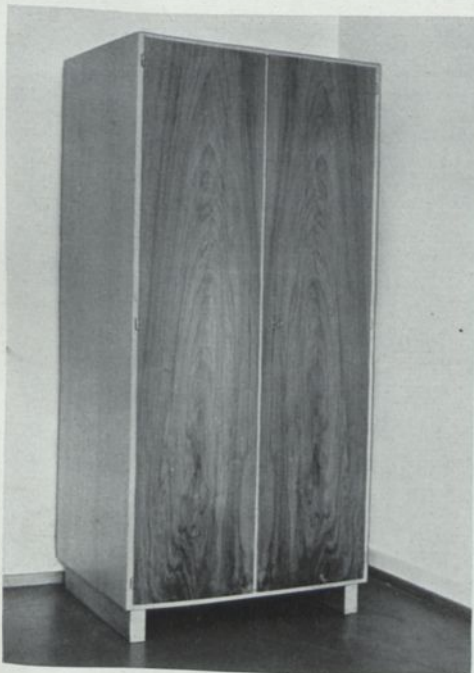


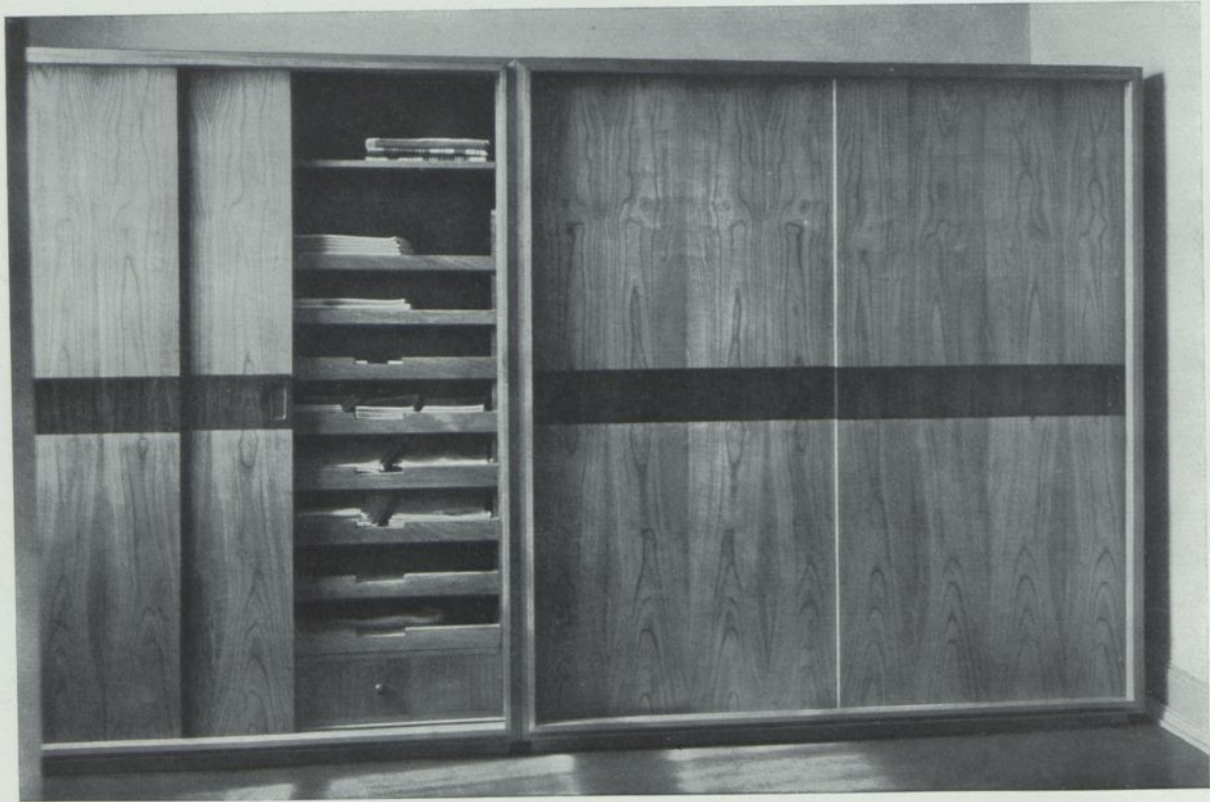
Hohe, weit in den Raum vorspringende Schränke zerstören dessen Wirkung. Wo sich die Frage nicht mit Einbauschränken lösen läßt, sind die Maße nicht größer zu nehmen als der Gebrauchszweck erfordert. Für den Kleiderschrank ist vom Kleiderbügel auszugehen. Soll er quer angeordnet werden, so braucht man eine Schranktiefe von 55 bis 60 cm, bei Anordnung in der Breite ist mit 40 bis 50 cm auszukommen



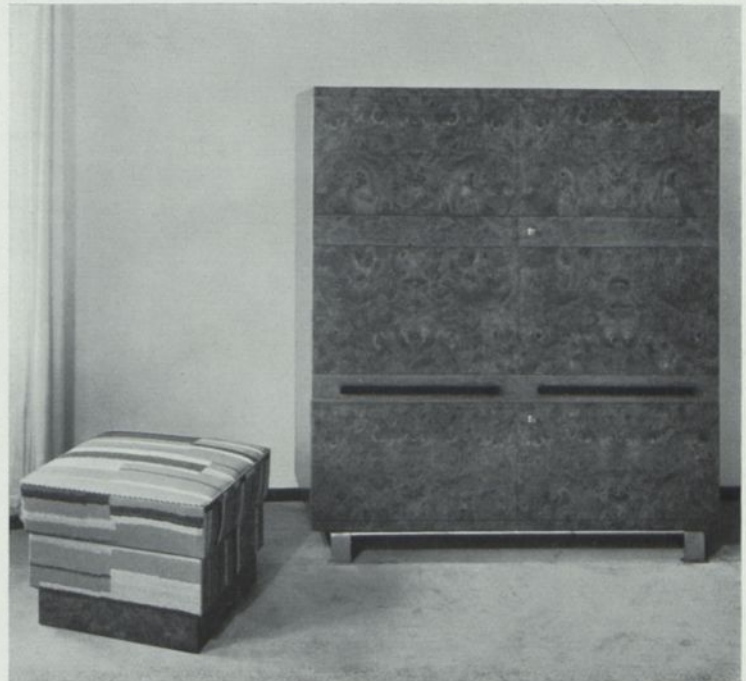


Die vier unteren Bilder unserer beiden ersten Schrankseiten zeigen Kleinsttypen für Kleider und Wäsche. Die drei Schränke auf Seite 16 stammen aus der Möbelfabrik Hermann Münch, Fürth i. B., die Kleinsttype hier unten hat Professor A. G. Schneck in Stuttgart entworfen. Oben die Schrankwand eines Schlafzimmers von Marcel Breuer, Berlin. Hier sind gleiche Schrankelemente in guter Reihhöhe angeordnet und zugleich eine befriedigende äußere Wirkung erzielt





Ein Kleider- und Wäscheschrank mit Schiebetüren und englischen Zügen, unten ein dreiteiliger mit Türen verschlossener Schrank aus Kiefernholz, beide nach Entwürfen von Bernhard Pfau, Düsseldorf



Doppelter Kleider- und Wäscheschrank in ruhiger Linienführung auf massivem Sockel. Entwurf Hans Hartl, Wiesbaden. Unten: Wäschekommode aus einem Schlafzimmer von Hans Stierhof, Nürnberg mit herausziehbaren Abstellbrettern zwischen dem oberen und unteren Türenpaar



Die beiden folgenden Seiten zeigen die vielfachen Möglichkeiten für eingebaute Schränke in Schlafzimmern und Ankleideräumen. In dem oberen Bilde nutzt Professor Karl Schneider die Innenseiten der Flügeltüren als Spiegel aus und baut das Schrankinnere als Toilettenkommode mit Soffittenbeleuchtung aus. In dem unteren Ankleidezimmer der Architekten Bloch & Guggenheimer, Stuttgart, ist die Wandtiefe ringsum zur Anordnung von Schränken ausgenützt. Ausführung in Zedernholz





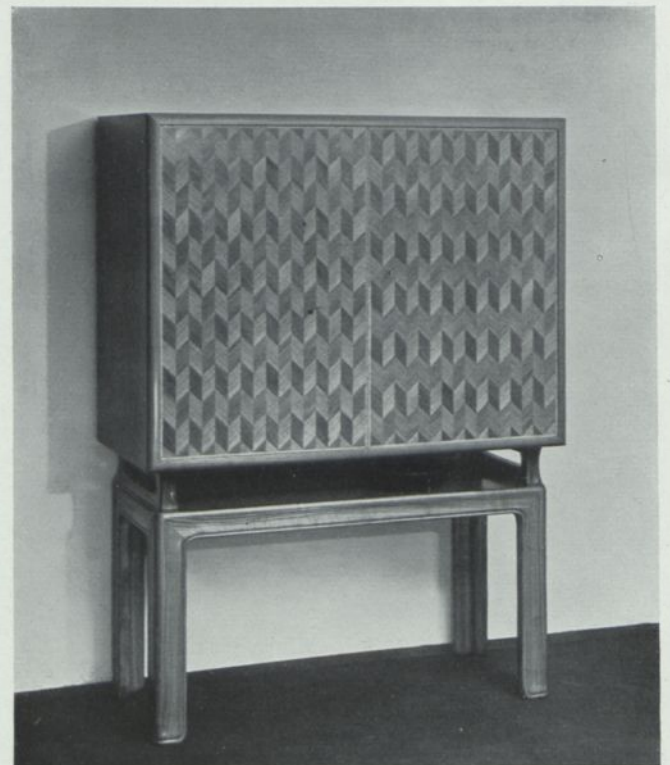
Die drei Schränke von Elingius & Schramm (oberes Bild) sind mit Hilfe einer Rabitzwand in die Wandfläche eingefügt. Ausführung der Schrankwand hellgrauer Schleiflack



Das Ankleidezimmer eines Einfamilienhauses von Professor Martin Elsässer, Frankfurt/M. Die Kleiderschränke erhielten Flügeltüren, der Wäscheschrank dreigeteilte Schiebetüren. Farben des Schleiflacks beige und tabakbraun



Wäschekommode in hellgelbem Schleiflack mit abgerundeten Seitenteilen. Entwurf Paul László, Stuttgart



Leichter Wäscheschrank mit intarsierten Türen aus Kirsch- und Nußbaum von Alfred Soulek, Wien



Vier Wäschekommoden von Reinhold Stotz, Wuppertal, Fritz Spannagel, Berlin, Frank & Wlach, Wien und von Paul Griesser, Bielefeld



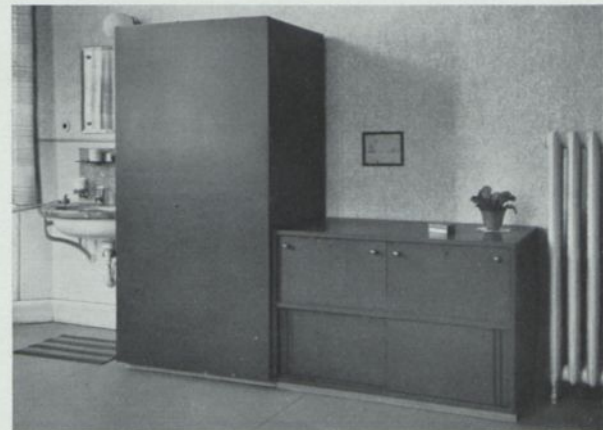
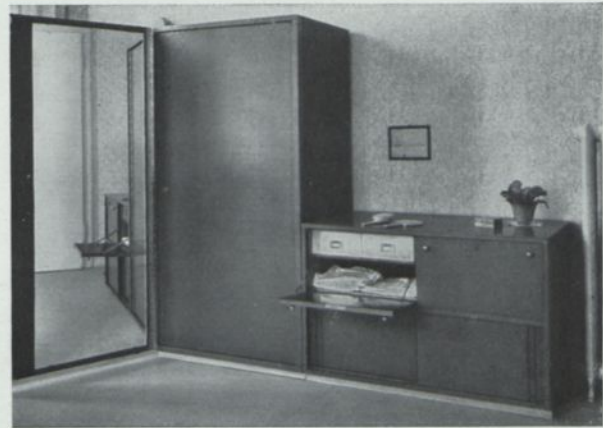


Es ist heute eine Selbstverständlichkeit, daß die für den eigenen Gebrauch des Kindes bestimmten Möbel seiner Körpergröße angepaßt sein müssen. Wir zeigen Räume mit solchen Kindermöbeln in dem Band „Schöne Räume“, der den vorliegenden Möbelband ergänzt. Eine andere Rücksicht ist die spätere Verwendbarkeit. So ist der oben abgebildete Kinderwickeltisch von dem heranwachsenden Kinde als Schreibrank zu gebrauchen. Entwurf Alfred Steinbeck, Köln. Unten: zwei in leichten Farben getönte Schleiflackkommoden für Kinderzimmer, die linke von Josef Hillerbrand in München, die rechte von G.F. Schumm in Dortmund





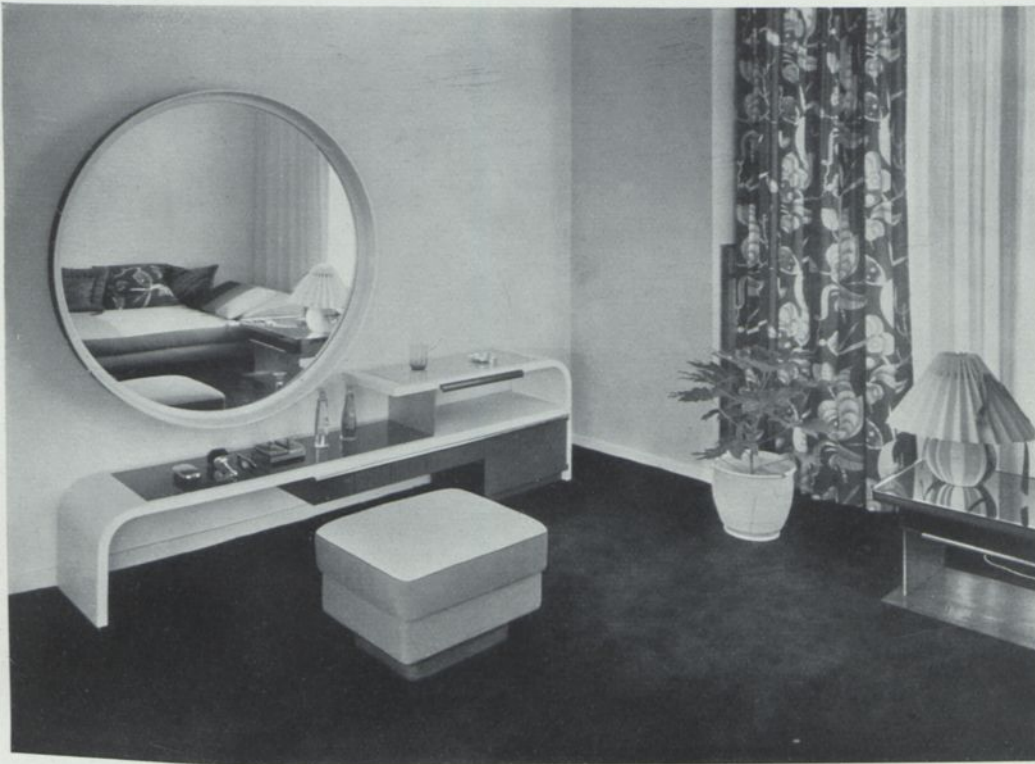
Aus dem Bereich des Kinderzimmers zeigen wir noch zwei im Handel befindliche Kinderbetten. Die Abbildung oben links zeigt eine Bettstelle aus hölzernen Rundstäben weißlackiert. Der Rost kann in verschiedener Höhe eingesetzt werden. Das vordere Seitenteil wird heruntergeschoben, wenn das Kind gewickelt werden soll. Der Kleinkinderkorb auf dem rechten Bilde ist aus weiß lackierten Eisenstäben zusammengesetzt. Die gummibeleagten Räder bestehen aus Hartholz. Der Korb ist abnehmbar, wodurch das Fahrgestell für andere Zwecke frei wird. Da Wohn- und Schlafzimmer bei größeren Kindern häufig zusammenfallen, so wurde in dem Tochterzimmer rechts unten der Versuch gemacht, die Waschnische bei vollständig aufgeklapptem Türflügel hinter dem großen Spiegel zu verbergen, den die äußere Tür des Kleiderschranks auf ihrer Innenseite trägt. Entwurf Bernhard Pfau, Düsseldorf. Ausführung roter Schleiflack



Eingebauter Wäsche- und Schuhschrank in hellem Rüsternholz im Zimmer eines Knaben nach Entwurf von Reinhold Stotz, Wuppertal



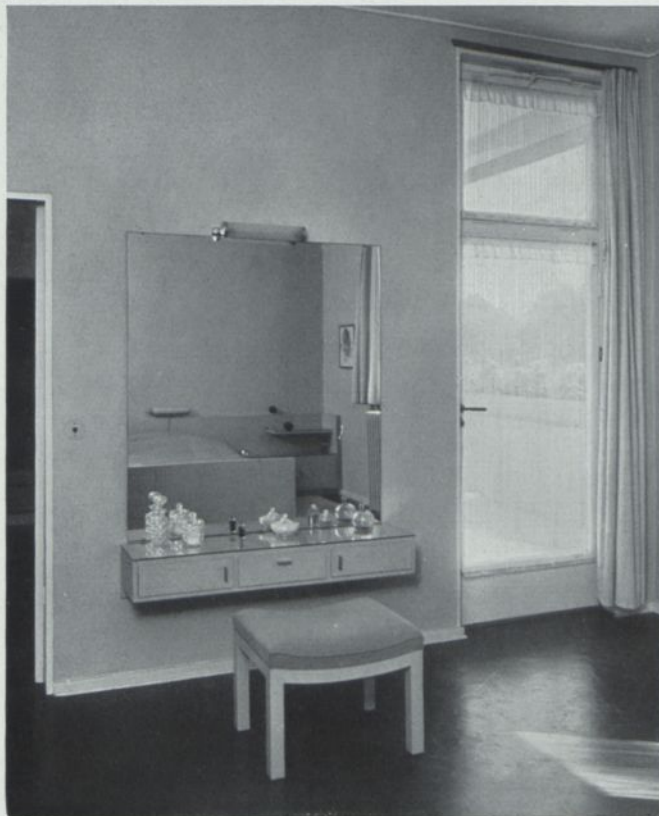
Die Toilettentische mit den zugehörigen Behältnissen sind bei diesen beiden Lösungen im Zusammenhang mit Kommodeinbauten gebracht. Im unteren Beispiel laufen sie unter geschickter Ausnutzung des Raumes unter den Fensterbänken an der Fensterwand entlang. Entwurf Liane Zimmler, Wien. Das obere Beispiel aus den Werkstätten Haus und Garten der Architekten Dr. Frank & Wlach in Wien zeigt eine Ecklösung



Toiletteplatz im Ankleide-  
raum einer Dame, dessen  
modische Formgebung durch  
die Verwendung von Schleif-  
lack und Makassar-Eben-  
holz betont wird. Entwurf  
Hans Hartl, Wiesbaden

Fällt der große Ankleidespiegel mit dem Toilettespiegel zusammen wie in den beiden unteren Bildern, so kommt die Abstellfläche tief hinunter oder muß seitlich angeordnet werden. Der Spiegel wird um so weniger auffällig, wenn er wie hier ohne Rahmen mittelst Schrauben befestigt wird. Entwürfe Walther Sobotka, Wien und Bernhard Pfau, Düsseldorf





Bei diesen vier Frisier-toiletten mit Soffittenbeleuchtung sind Schubfächer unmittelbar unter dem Spiegel so an die Wand gebracht, daß man bequem davor sitzen kann. Die Abstellflächen sind mit Kristall oder Opakglas belegt. Entwurf der beiden oberen Fritz Markus, Berlin, die unteren von Ewerth & Weber, Nürnberg und Fritz Groß in Wien





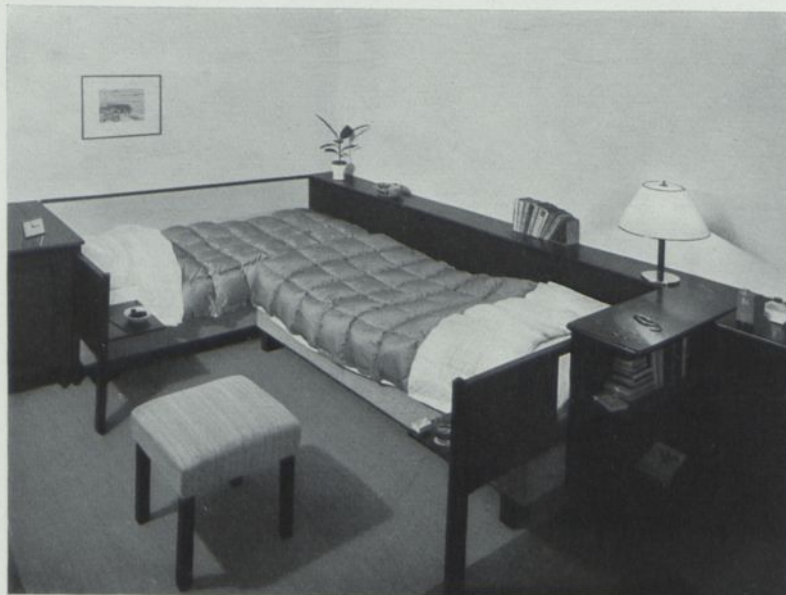


Unsere Beispiele zeigen zwei fahrbare Toilettische der Architekten Bloch & Guggenheimer, Stuttgart. Auf der Abbildung rechts unten wurde der Toilettisch mit den zwei großen Ankleidespiegeln in die Schrankwand eingeeordnet. Der kleinere Spiegel ist drehbar. Entwurf Dryssen & Averhoff in Hamburg





Ecksofa, oben bei Tag mit losen Polstern belegt, unten bei Nacht als doppeltes Bett verwendet. Architekt Dr. Paul Bry, Berlin



Die Verhältnisse in der Großstadt haben es mit sich gebracht, daß dort der Wohnraum des alleinstehenden berufstätigen Menschen häufig auch als Schlafräum dienen muß. Dafür bringen die folgenden Seiten eine ganze Reihe verschiedener Vorschläge. Wir zeigen mit Absicht keines der mechanisch drehbaren Bettsofas, weil es einer solchen Einrichtung eigentlich nicht bedarf, wenn die Polsterung auf den doppelten Gebrauchszweck Rücksicht nimmt. Die Höhe eines solchen verwandlungsfähigen Ruhebettes bestimmt sich durch gute Sitzhöhe. Die nötige Breite wird durch das Wegnehmen der Rückenpolster erreicht. Die für das



Sitzen recht bequeme Neigung der Polster nach hinten läßt sich, wie im Beispiel auf Seite 32 ersichtlich, durch Umwenden ausgleichen. Das abgeschrägte Polster liegt hier bei Tage mit seinem dickeren Teil auf der höheren Vorderkante des Holzgestelles, bei Nacht wird es gewendet und gleicht dadurch die Schräge aus. Das Bettzeug sollte unter keinen Umständen in Kasten oder Schiebläden aufbewahrt werden, die keine Durchlüftung zulassen. Als Nachttisch dienen im Wohnschlafraum benachbarte Kleinmöbel oder — wie im nebenstehenden Bilde — ausziehbare Seitenteile mit Abstellplatte

Ein Wohn- und Musikraum der zugleich Eßzimmer ist und bei Nacht als Schlafraum dient. Zur Vermeidung des Abrutschens der Bettwäsche dient die dreiteilige Wand am Fußende der Liegestatt, die man wegnimmt, wenn auch dort Sitzplatz benötigt wird. Entwurf Kalman Lengyel, Berlin



Sofa mit losen Polstern, unten bei Tag mit aufgelegten Rückenkissen, oben für die Nacht hergerichtet. Entwurf G. Rohde, New York



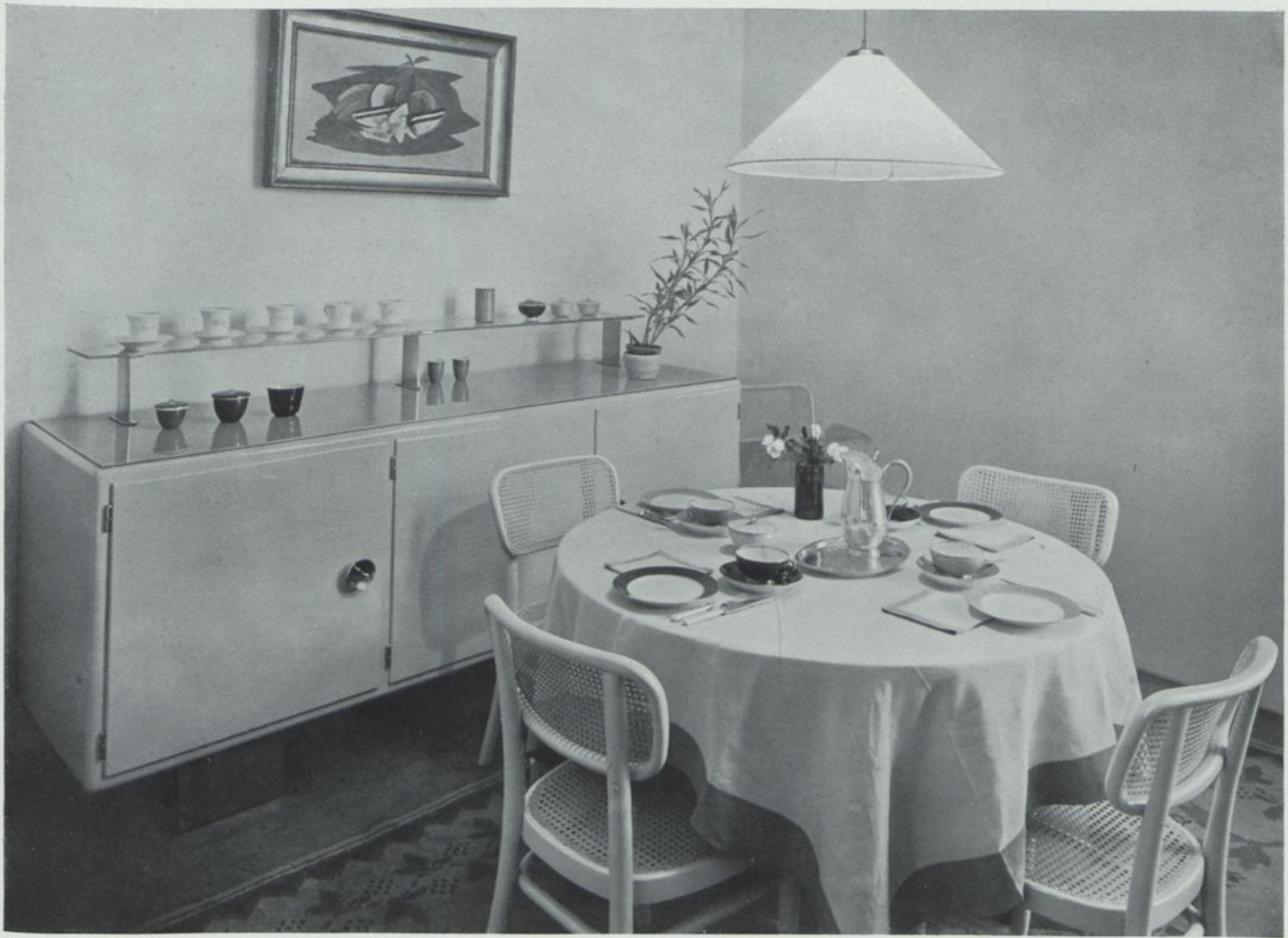


Auf einem ausziehbaren Rost liegen bei Tag zwei Matratzen übereinander; bei Nacht werden sie nebeneinandergelegt und als Bett bezogen. Entwurf Ludwig Kozma, Budapest





In diesen beiden Beispielen sind die kleinen Eßtische und das Sofa so zusammengestellt, daß dieses bei Tisch mit als Sitzplatz dienen kann. Die Art der Polsterung erlaubt eine gelegentliche Benutzung als Gastbett. Der obere Entwurf stammt von Kalman Lengyel, Berlin, das untere Bild zeigt Stahlmöbel von Anton Lorenz, Berlin



Die Reihe der Speisezimmer beginnen wir mit einem Frühstückszimmer in hellgelbem Schleiflack von Karl Bertsch, Berlin. Von dem monumentalen Büfett der letzten Jahrzehnte ist man Gottseidank abgekommen. Eine praktische Inneneinrichtung, deren Abmessungen sich nach den Maßen des Tischgeräts richten, führt zu Büfett und Anrichten von sehr viel leichteren Formen und bescheideneren Abmessungen. Muß man die Geschirre in zwei Reihen hintereinander stellen, so ist es notwendig, die einzelnen Fachbretter zu Zügen auszugestalten, denn nur auf diese Weise läßt sich leicht etwas von hinten vorholen. Eine Tiefe von 40 bis höchstens 50 cm sollte nicht überschritten werden. Für Büfett und Geschirrschrank empfehlen sich höhere Füße schon deshalb, damit sich auch das unterste Gefach in seiner ganzen Tiefe leicht übersehen und ein- und ausräumen läßt. Aus dieser Überlegung stammen Vorschläge wie die auf den Seiten 38/39 mit ihrer seitlichen Reihung leichter hochbeiniger Kasten.



Eßplatz im Wohnraum eines Landhauses. Die reizvolle Maserung des Fichtenholzes ist durch Bürsten herausgearbeitet, der Teppich ist Handweberei. Entwurf Josef Hillerbrand, München

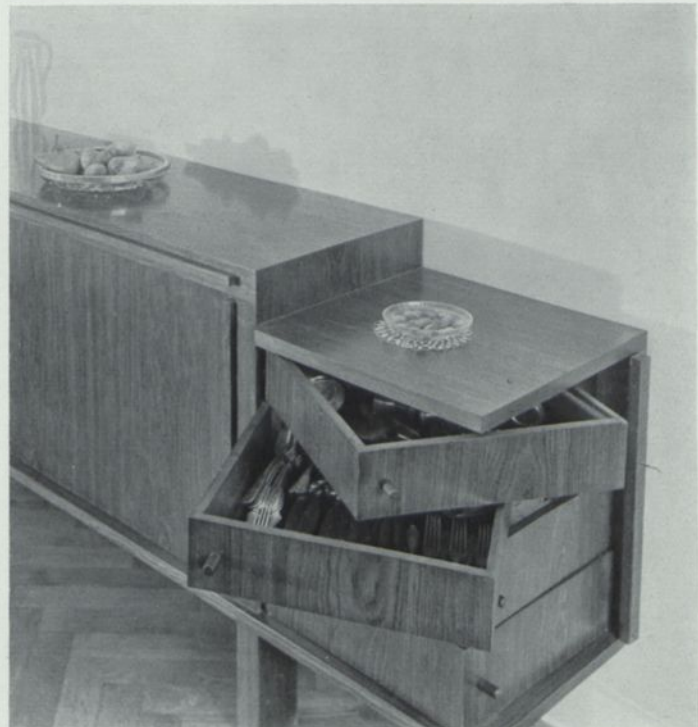


Kleines Speisezimmer in Kirschholz und Mahagoni. Sitze Binsengeflecht. Entwurf Frank & Wlach in Wien. Bodenbelag Japanmatte

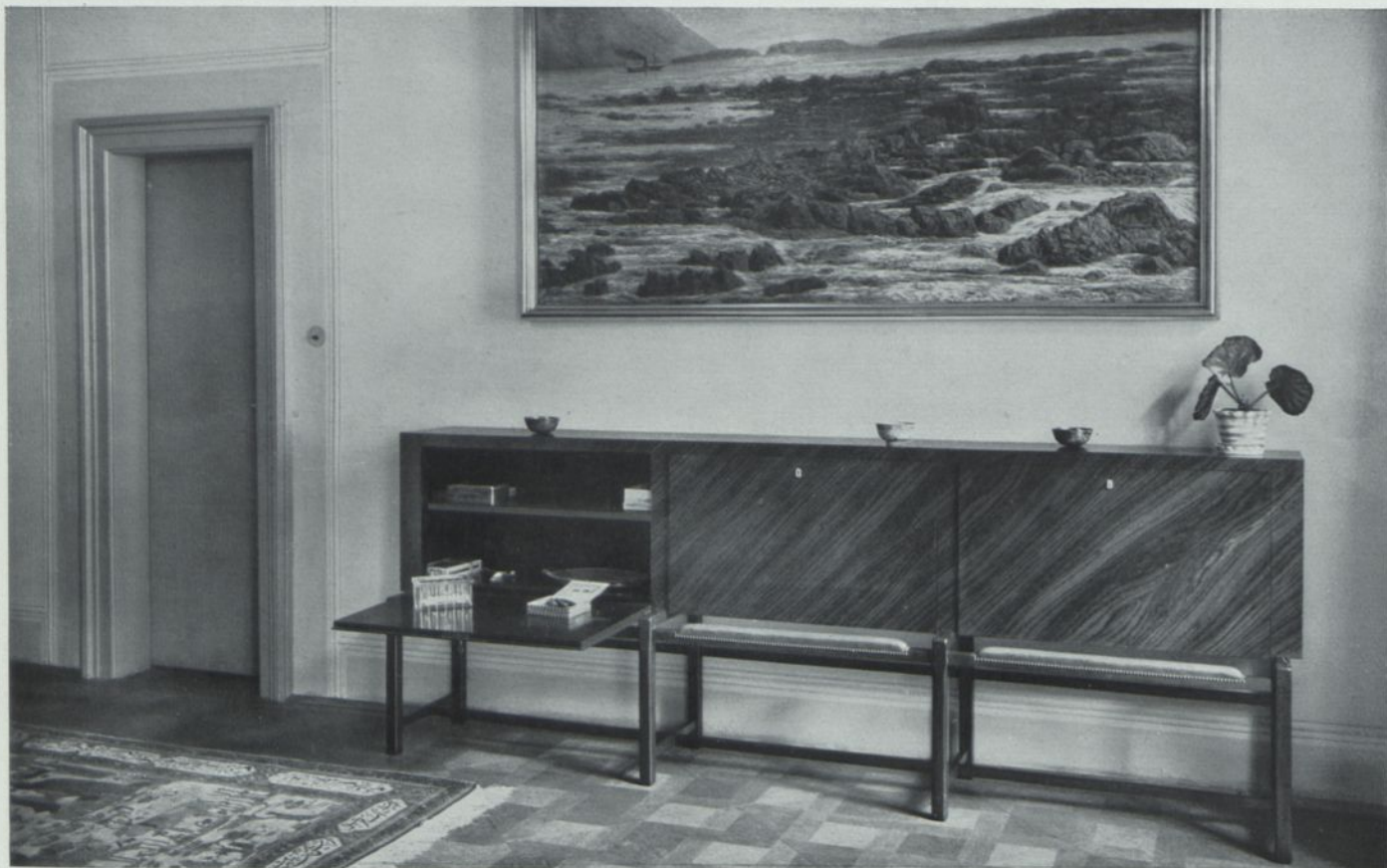




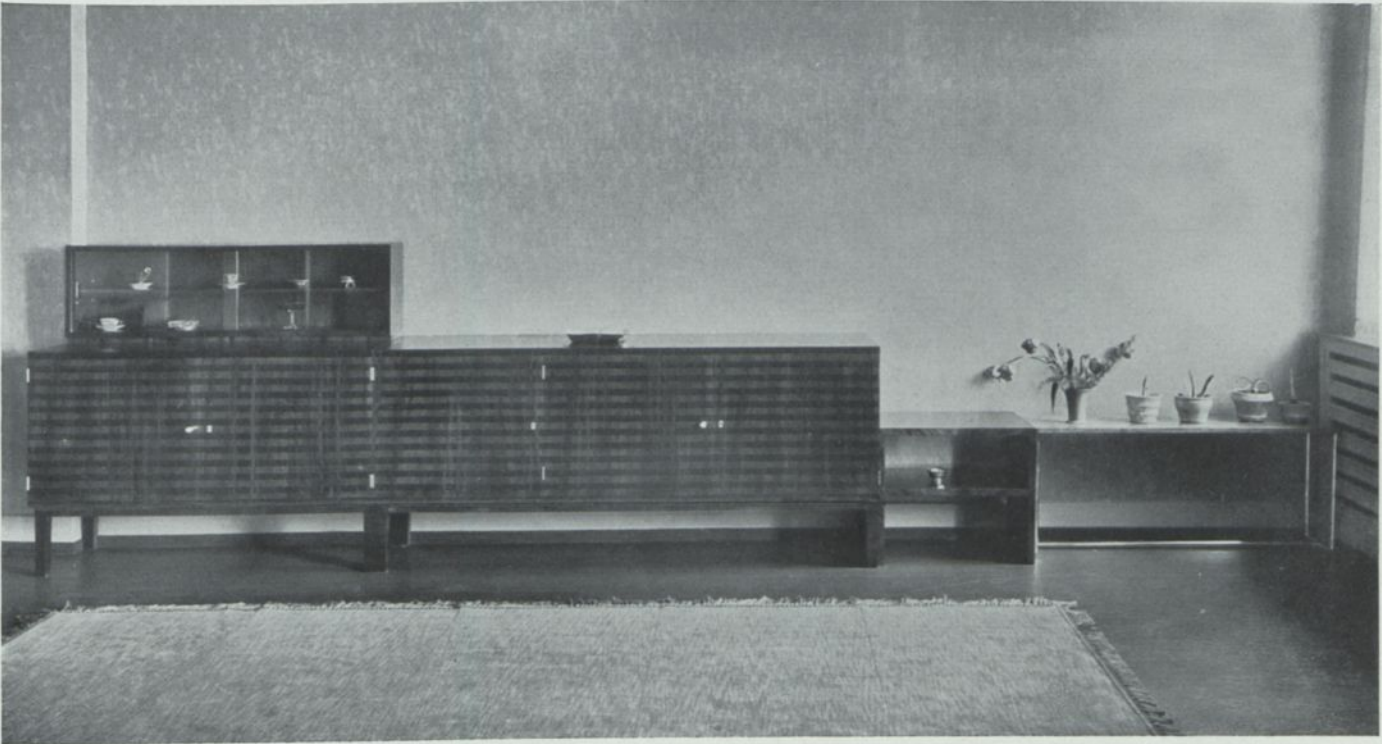
Speisezimmer mit Möbeln aus Ahornholz, hell anpoliert. Auf dem Büfett ein Aufsatz mit Glasschiebetüren. Entwurf Oskar Bloch, Stuttgart



Statt der sonst üblichen Schubladen hat Kalman Lengyel die Gefache für Besteck hier zum Schwenken angeordnet. Bei Besteckschubladen genügt eine lichte Höhe von 10 cm



Oben ein dreiteiliger Wohnzimmerschrank, dessen Abstellflächen zur Schonung des Zebrawholzes beim Aufklappen auf Lederpolstern ruhen. Entwurf Walther Sobotka, Wien. Unten: ein kleines Mahagoni-Büfett auf hohen Füßen von demselben Architekten



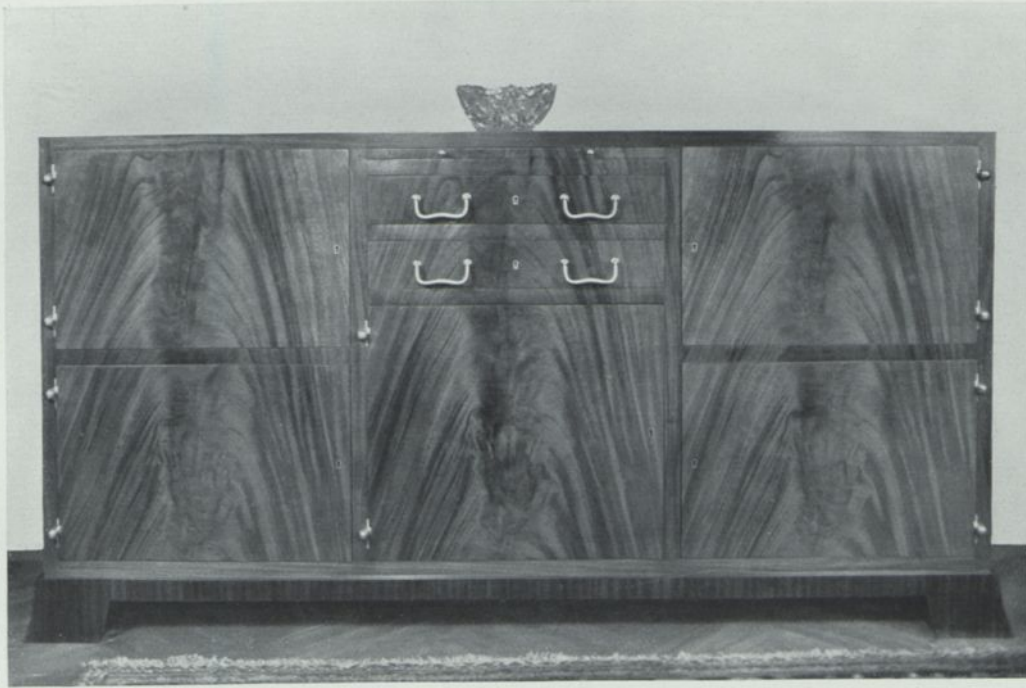
Büfettwand in einem Speisezimmer des Architekten Bernhard Pfau, Düsseldorf. Mit Absicht wird eine niedrige Höhe eingehalten, um den Raum freier erscheinen zu lassen. Die einzelnen Teile lassen sich auseinandernehmen und umstellen. Die horizontale Linie wird im unteren Bild noch stärker betont durch die verglasten Vitrinen, die hier von Wand zu Wand geführt sind. Eine Raumausstattung von Walther Sobotka, Wien





Geschirrschrank in Form einer viertürigen Kommode von Richard Götz in Stuttgart. Unten eine Kredenz in Nußbaum Natur von Gerta Schroedter, Talheim





Eine zum Abstellen des Servierbrettes etwas höher gehaltene Anrichte von Albert Linschütz, Wien. Unten eine niedrigere Büfettkommode reich furniert. Architekt Hans Stierhof, Nürnberg





Drei Beispiele für Anrichten in guten natürlichen Formen unter Verwendung einheimischer Hölzer. Die obere Anrichte von Fritz Markus, Berlin, ist mit einer Glasplatte belegt. Die Anrichte links unten ist aus Kirschbaum Natur und von Alfred Stampfer, Berlin, entworfen. Die Eßzimmerkommode von Fritz Spannagel ist aus gewachstem Nußbaum und hat Messinggriffe



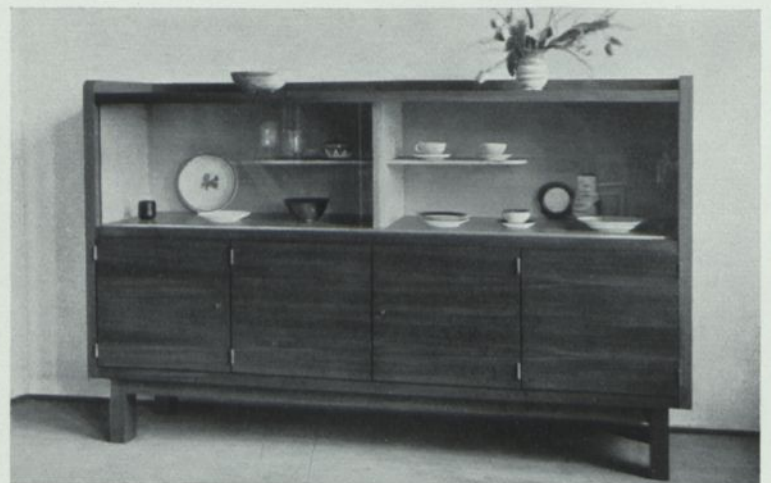


Besonders schöne Gläser und Porzellane werden gerne in verglasten Aufsätzen aufgestellt. Im oberen Beispiel ist der Aufsatz mit einem Fach für Liköre verbunden. Der Entwurf dieses Möbels und desjenigen im Bilde links unten stammt von Hermann Münch, Fürth i. B. Die Rosenholztruhe mit dem zierlichen Aufsatz rechts unten von Walther Sobotka, Wien





Schiebetüren, wie sie die obige Anrichte zeigt, sind besonders für kleinere Räume von Vorteil. Sie sind nur bei einwandfreier Verarbeitung zu empfehlen. Entwurf Hermann Münch, Fürth i.B. Unten links eine leichte, frei aufgesetzte Vitrine auf einem Tisch mit sechs Schubladen von Heinrich Michaelis, Berlin. Rechts unten ein Geschirrschrank mit Verglasung des Oberteils in seiner ganzen Breite. Ausführung Ulmenholz. Entwurf Siegfried Grothmann, Berlin





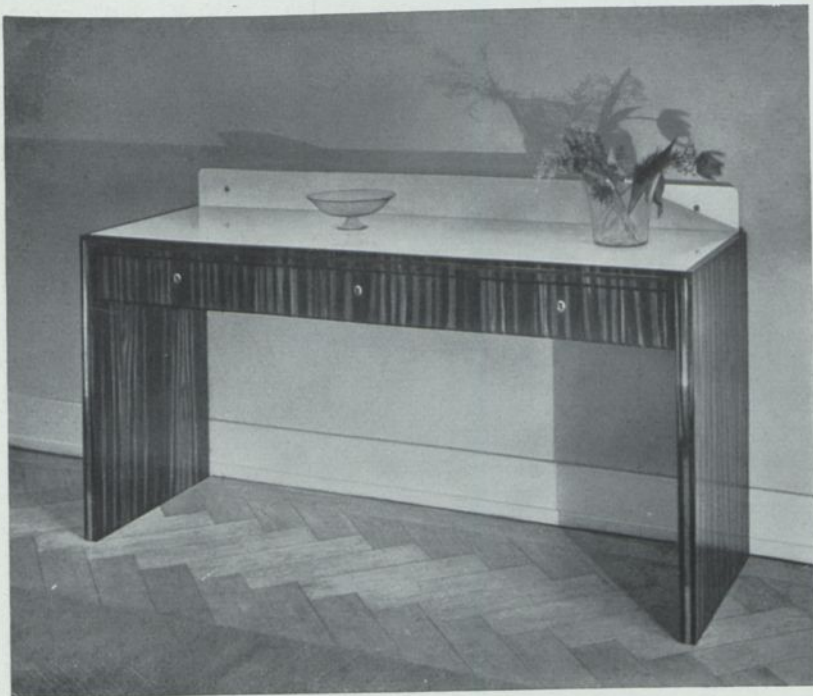


Schränke mit verschiedenartiger Verglasung zur Aufbewahrung von Geschirr und Gläsern. Sie lassen sich auch als Bücher-schränke verwenden. Der oben links ist aus Kirschbaumholz und stammt von Alfred Stampfer, Berlin. Den geöffneten entwarf Josef Hillerbrand, München, den dreitürigen voll verglasten Schrank aus geräuchertem Eichenholz Heinrich Michaelis, Berlin





Bei diesen Geschirrschränken ist man so zu Werk gegangen, daß man das Glas und Porzellan zusammentrug, das sie enthalten sollen und daraus die Maße entwickelte. Es ist erstaunlich, wieviel Platz auf diese Weise gespart werden kann. Bei dem oberen Beispiel von Adolf Schneck in Stuttgart machen die Verglasung des Oberteils und die im tieferen Untersatz verwendeten Züge den Inhalt besonders übersichtlich und leicht greifbar. Der Geschirrschrank von Paul Artaria, Basel (unten) ist in allen Fachbrettern verstellbar. Die für die Gläser und Tassen haben nur halbe Schranktiefe. Die Schiebetüren laufen in Metallschienen



In der in mehreren Farbtönen erhältlichen Opakglasplatte haben wir ein Material, mit dem sich Abstellflächen, die gelegentlich feucht werden, gut belegen lassen, unsere Bilder zeigen zwei kleine Anrichten, von denen die obere aus Makassar-Holz ist und von Bernhard Pfau in Düsseldorf entworfen wurde. Das unten gezeigte kleine Möbel weist Nußbaumholz und Stahlrohrfüße auf. Entwurf Oskar Bloch, Stuttgart





In üppigeren Speiseräumen liebt man es heutzutage, kleine Barschränke einzubauen. Wolfgang Ewerth hat einen solchen im oberen Bilde mit einem niederen Schrank verbunden, der unter die Fensterbank geschoben wurde. Mit dem Einbauschränkchen von Hans Stierhof (unten) ist die eigentliche Form der Bar erreicht. Die Rückwand ist aus Spiegelglas, um das Bild zu beleben. Als Bartisch dient die Verschußplatte



In diesem Speisezimmer von Erwin Katona in Prag sind der Gläser- und Geschirrschrank aus kaukasischem Nußbaum in die Wand eingelassen. Ein Wandvorsprung ist durch einen ausschwenkbaren Kasten in origineller Weise zu einem kleinen Likörschrank ausgebildet



Ernst Lichtblau in Wien hat den in zwei Gefachen übereinander angeordneten Barschrank so in eine mit Holz verkleidete Wand einbezogen, daß er in geschlossenem Zustand vollkommen in dieser verschwindet. Ebenso auch die darunter angeordneten Satzische. Die Wandverkleidung ist aus japanischem Senholz, die Tischchen aus Mahagoni



Freistehender Barschrank der Architekten Hofmann & Augenfeld in Wien



Vitrine in seitlichem Anbau an ein Büfett. Die Glasbretter ruhen auf verstellbaren verchromten Haltern. Das schmale Metallprofil trägt zu der außerordentlich leichten Wirkung bei. Die abschließende vordere Scheibe ist als Schiebetür ausgebildet. Entwurf Marcel Breuer, Berlin



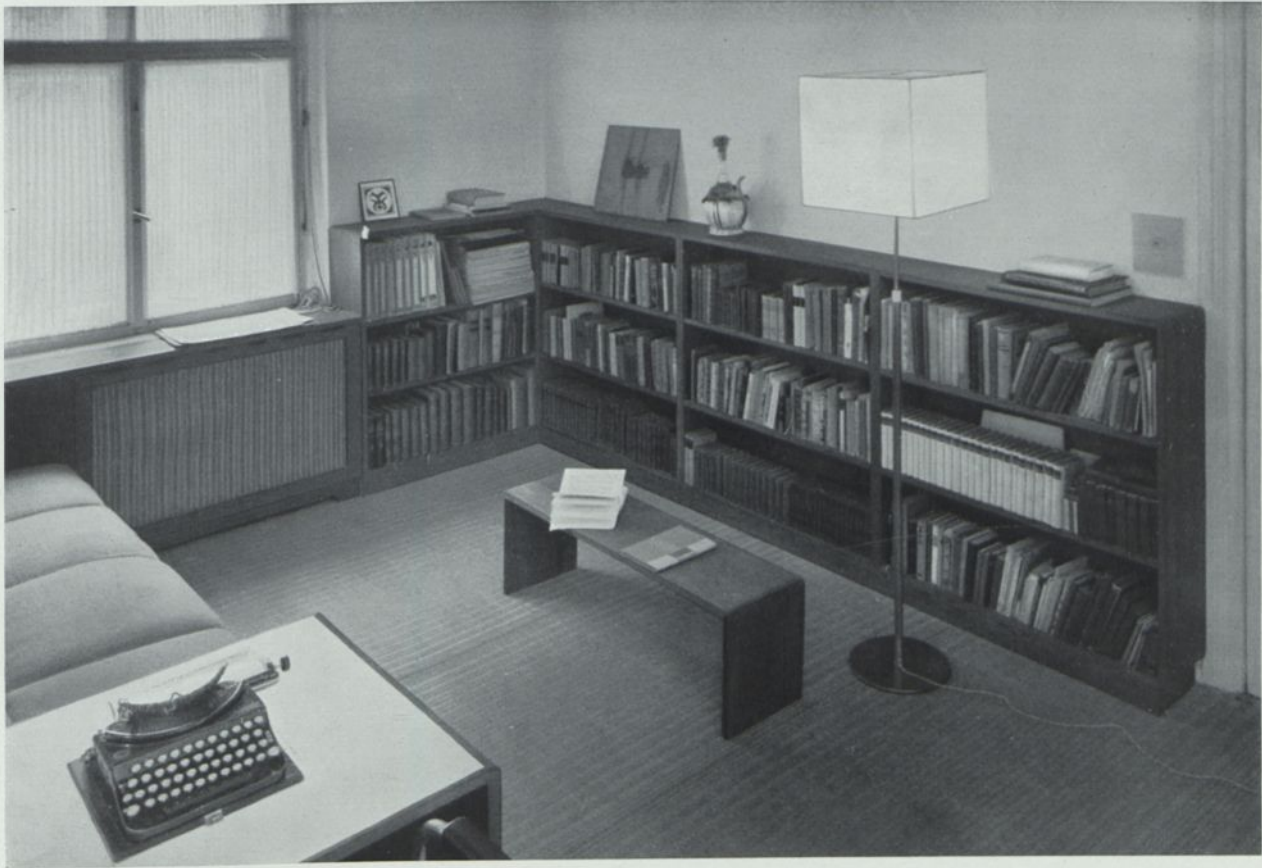
Rechts unten ein verglaster Zierschrank der Architekten Frank & Wlach in Wien



Auch für den Bücherschrank gilt, daß seine Gefache nach ihrer Höhe und Tiefe aus den Büchergrößen entwickelt werden müssen. Für Romane und Verwandtes genügt eine Höhe von 23 cm bei 18 cm Tiefe. Auch die Abteilungen für großformatige Bücher brauchen nicht über 34 cm hoch sein bei 28 cm Tiefe; noch Größeres muß gelegt werden. Verstellbarkeit ist dringend wünschenswert. Am bequemsten sind Reichhöhen zwischen 40 und 180 cm. Wer seine Schränke zu verschließen wünscht, erreicht durch seitlich verschiebbare Glastüren, daß die Bücher als Schmuck für das Zimmer wirksam bleiben und leicht aufgefunden werden. Unsere Bilder zeigen Anordnungen von Bücherregalen von Bernhard Pfau, Düsseldorf, Josef Hillerbrand, München und Hermann Münch, Fürth i. B.







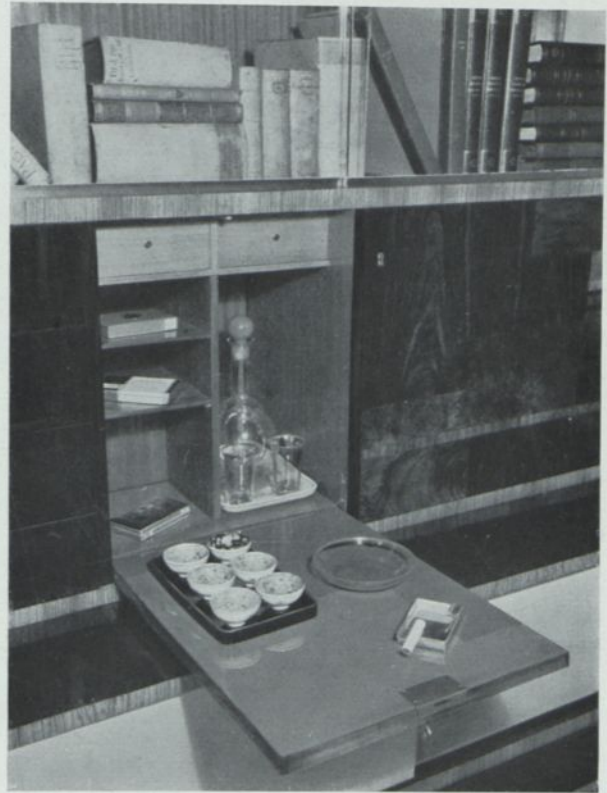
Über Eck angeordnete Bücherregale in einem kleinen Arbeitsraum von Dr. Paul Bry, Berlin. Unten eine Bücherwand aus sechs gleichen Teilen, die seitlich aneinandergestoßen sind. Die unteren drei Gefache haben die Tiefe von Mappen, für deren Betrachten Ausziehbretter angeordnet sind. Entwurf Frank & Wlach, Wien





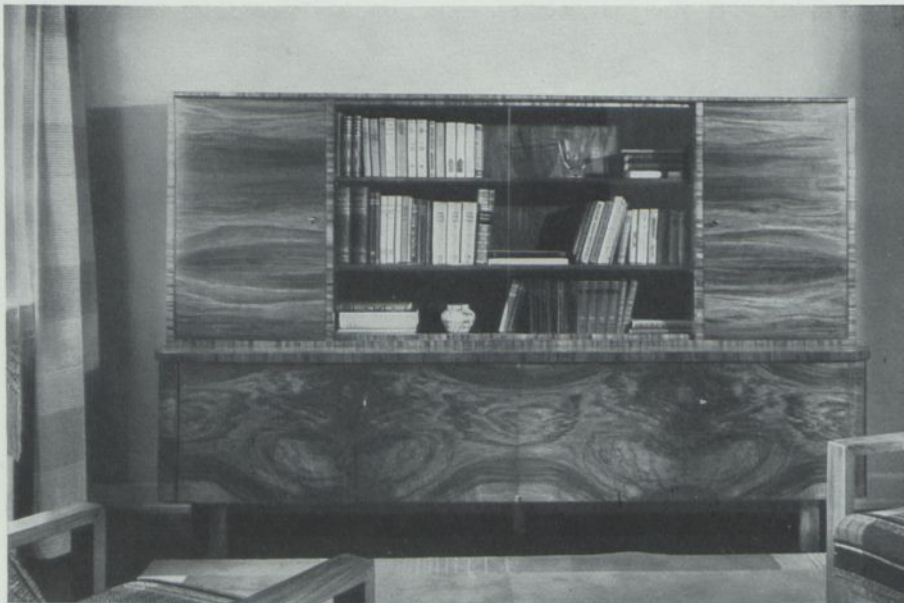
Die anwachsende Bücherei erfordert nach und nach eine Ausdehnung der verfügbaren Schränke. Sie wird bei den hier gezeigten Beispielen durch gleiche Schrankelemente erzielt, die lose aneinandergeschoben werden. Die drei oberen Typen stammen von Fritz Spannagel, Berlin, und sind in schlicht gemasertem Nußbaumholz ausgeführt. Die beiden unteren Bücherschränke gehören zu einer Gruppe von Kombinationsmöbeln von Paul Griesser in Bielefeld





In diesen vier Schränken werden Bücher zusammen mit anderem aufbewahrt. Insbesondere sind kleine verschließbare Gefache für Rauchzeug und Erfrischungen eingebaut. Entwürfe Kurt Spielmann, Prag, Adolf Rüdener, Stuttgart, Paul Griesser, Bielefeld und Hermann Münch, Fürth i. B.

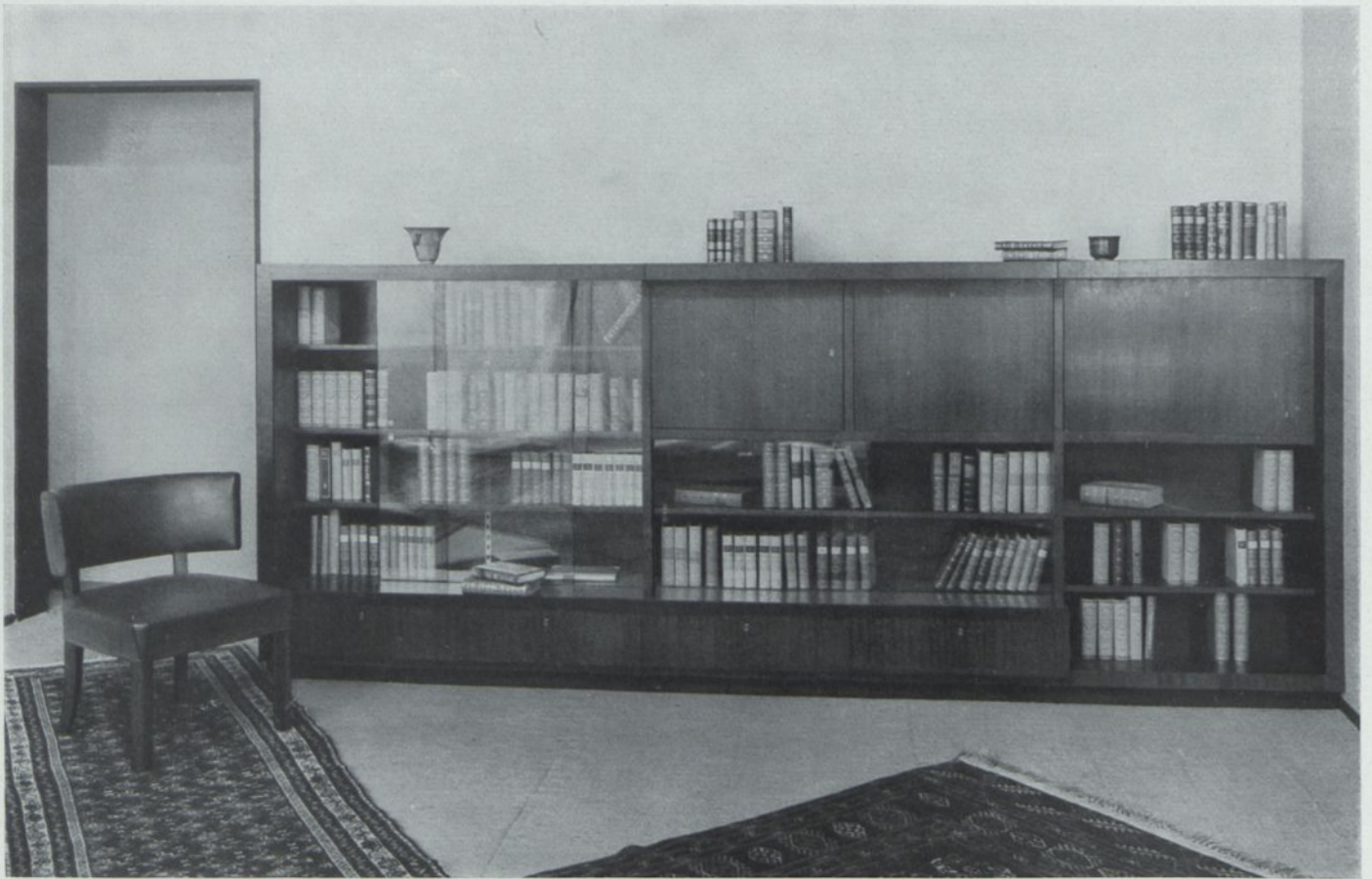




Zwei Bücherschränke, deren Bücherbestände hinter Glasschiebetüren stehen, während die tieferen Unterbauten von festen Türen verschlossen sind. Sie sind beide aus Nußbaum und stammen von Josef Hillerbrand in München und von Richard Götz in Stuttgart



Großer Bücherschrank aus einem Herrenzimmer von Hans Hartl, Wiesbaden, mit fest verschlossenen Seitenteilen. Unten ein Bücherschrank mit offenen Gefachen von Richard Götz, Stuttgart



Bücherschrank in Nußbaum von Hans Hartl, Wiesbaden. Die vier tiefen Schubladen für Mappenwerke führen zu einer Abstellfläche in angenehmer Höhe, die sich auch im Sitzen benutzen läßt



Ecklösung aus Schrankelementen, die teils mit Glastüren, teils mit vollen Türen verschlossen sind. Entwurf Richard Riemerschmid, München



Wandhohe Bücherschränke mit Schiebetüren aus Spiegelglas. In der oben gezeigten Arbeit von Ernst Plischke, Wien, ist ein kleiner Schreibrank mit Innenbeleuchtung in die Bücherwand eingearbeitet. In dem Arbeitszimmer von Ernst Lichtblau, Wien, steht der Schreibtisch frei vor der Bücherwand

Wir eröffnen mit diesen beiden Beispielen die Reihe der Schreibtische, Arbeitstische und Schreibränke und beginnen mit Anordnungen, bei denen die Schreibplatte in Zusammenhang mit dem Bücherschrank steht. Ihre Höhe liegt zwischen 71 und 76 cm, der Schreibtischstuhl muß in der Regel 30 cm niedriger sein als die Schreibfläche. Herausklappbare Schreibplatten dürfen nicht zu knapp bemessen sein wegen des Ausstreckens der Beine. Diese dürfen bei festen Schreibtischen auch nicht durch Tischschubladen behindert sein. Die Platte sollte man nicht größer machen, als daß man alles noch im Sitzen erreichen kann. Für besondere Fälle lassen sie sich durch seitliche Ausziehbretter erweitern. Gebrauchsfähiger wird eine Schreibtischplatte durch einen Überzug aus Leder, Linoleum oder auch aus Tuch





Zwei Büchereischränke mit Schreibgelegenheit. Entwurf des oberen von Ludwig Kozma, Budapest, des unteren von Walther Sobotka, Wien







Bücher- und Schreischrank als Trennwand in einem Arztzimmer von Fritz Groß, Wien. Auf der Rückseite Gefache für Instrumente. Unten ein Schreibsekretär von Ludwig Kozma, Budapest





Kombinierter Schreib- und Bücherschrank von Walther Sobotka, Wien. Unten Arbeitsecke mit seitlichem Schlitten für die Schreibmaschine. Entwurf Ludwig Kozma, Budapest





In kleineren Räumen, die nur gelegentlich zum Arbeiten dienen, kann es wichtig werden, daß man den Schreibtisch so anordnet, daß er sich für die Zeit, in der er nicht gebraucht wird, durch Einschwenken mit der Längsseite an die Wand rücken läßt.

Im oberen Bilde werden die sehr reichlich vorhandenen Gefache mit Klappdeckeln und Türen verschlossen und der Schreibtisch so geschwenkt, daß er unter das Bücherregal an der Wand zu stehen kommt. Entwurf Wolfgang Ewerth, Nürnberg. Das untere Bild zeigt einen mit Resopal-Platten belegten festen Schreibtisch, der durch den kleinen Kasten am Kopfende des Ruhebettes eine Erweiterung erfährt. Entwurf Dr. Paul Bry, Berlin





Schwenkbarer Schreibtisch im Wandeinbau. Entwurf Kalman Lengyel, Berlin. Unten Arbeitsplatz eines Arztes mit drehbarer Tischplatte von Wolfgang Ewerth, Nürnberg





Ein großer Arbeitstisch mit vielen Fächern und Schubladen für Zeichengeräte und anderes Material von Kalman Lengyel, Berlin. Unten der Arbeitstisch des Architekten Alfred Steinbeck in Köln, dessen polierte Deckplatte durch Umklappen das darunter liegende Zeichenbrett freigibt





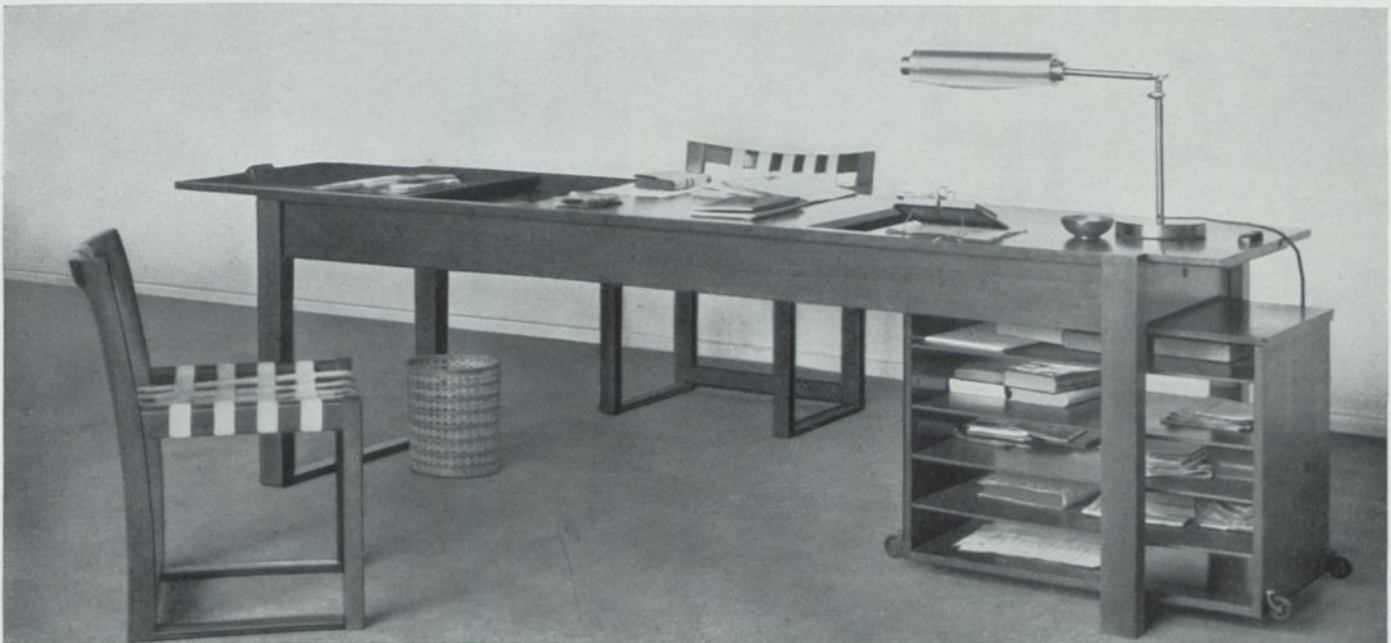
Freistehender Schreibtisch. Der angeschobene niedrigere Kasten ist mit einer Glasplatte belegt. Er kann als Abstellisch zu einer benachbarten Sitzgruppe gerollt werden. Die Schreibfläche ist mit Leder bezogen, das Möbel selbst aus Nußbaumholz. Entwurf Hans Hartl, Wiesbaden



Schreibtisch von Josef Hillerbrand in München für die Deutschen Werkstätten



Leichter Schreibtisch in Nußbaum furniert mit offener seitlicher Zeitschriftenablage. Entwurf von Rößler & Weißenberger, Bad Cannstatt. Unten ein breiter Arbeitstisch, dessen großer Schubkasten durch seitliches Verschieben der Tischplatte zugänglich ist, darunter ein offenes Ablagegestell. Entwurf Hermann Zweigenthal, Berlin





Eine kleine, wenig Platz raubende Schreibgelegenheit läßt sich durch Klappbretter schaffen, wie sie diese drei eingebauten Sekretäre aufweisen. Der obere ist in Verlängerung eines Bücherschranks angeordnet, der unten links ist in das Schrankelement einer Kastenwand einbezogen, während der Schreibrank für ein Tochterzimmer im Bilde unten rechts einen Volleinbau in die Wand bedeutet. Entwürfe Oskar Bloch, Stuttgart, Alfred Soulek, Wien, und Reinhold Stotz, Wuppertal

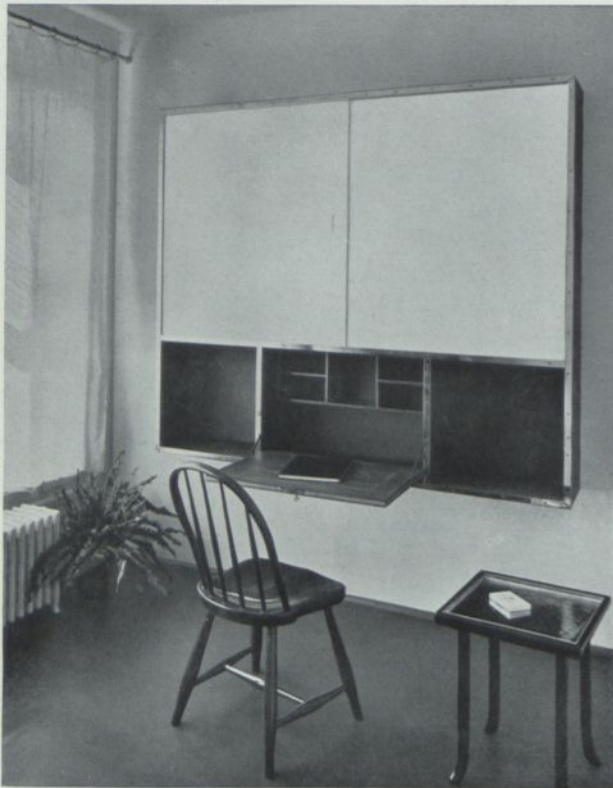




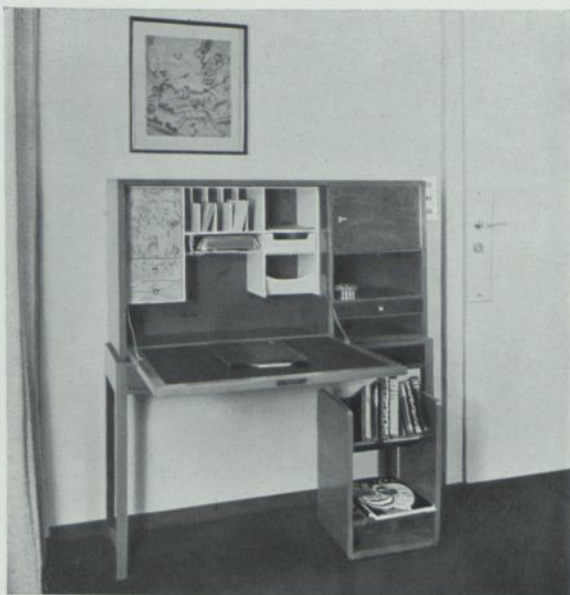


Oben links ein kleiner Damenschreibtisch in Schleiflack von Bernhard Pfau, Düsseldorf. Rechts oben ein leichter Schreibsekretär in Teakholz mit Rolladenverschluß von Walther Sobotka in Wien. Unten ein Schreibsekretär von Paul Griesser, Bielefeld, und ein Schreibtisch in Birnbaumholz von Gerta Schrödter in Talheim



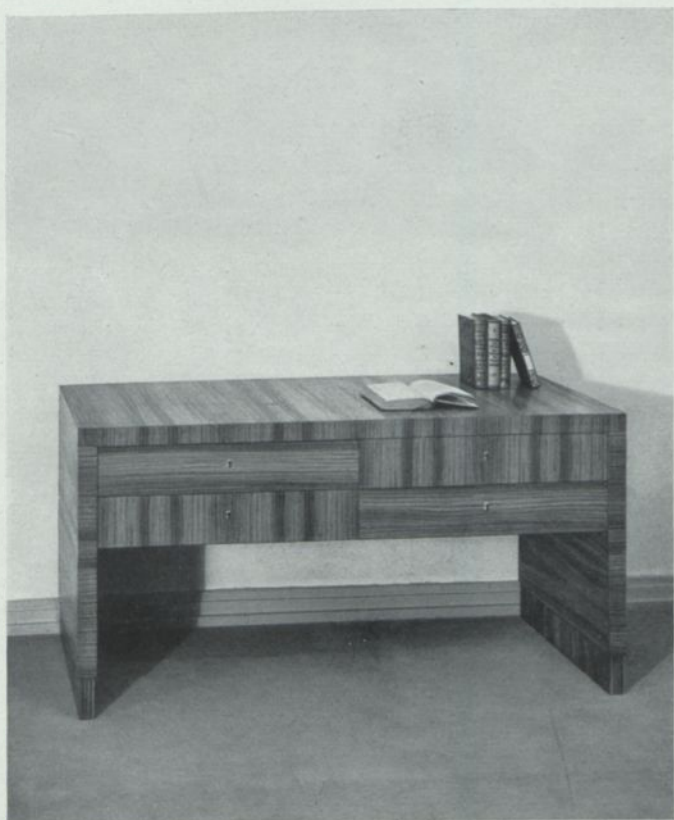


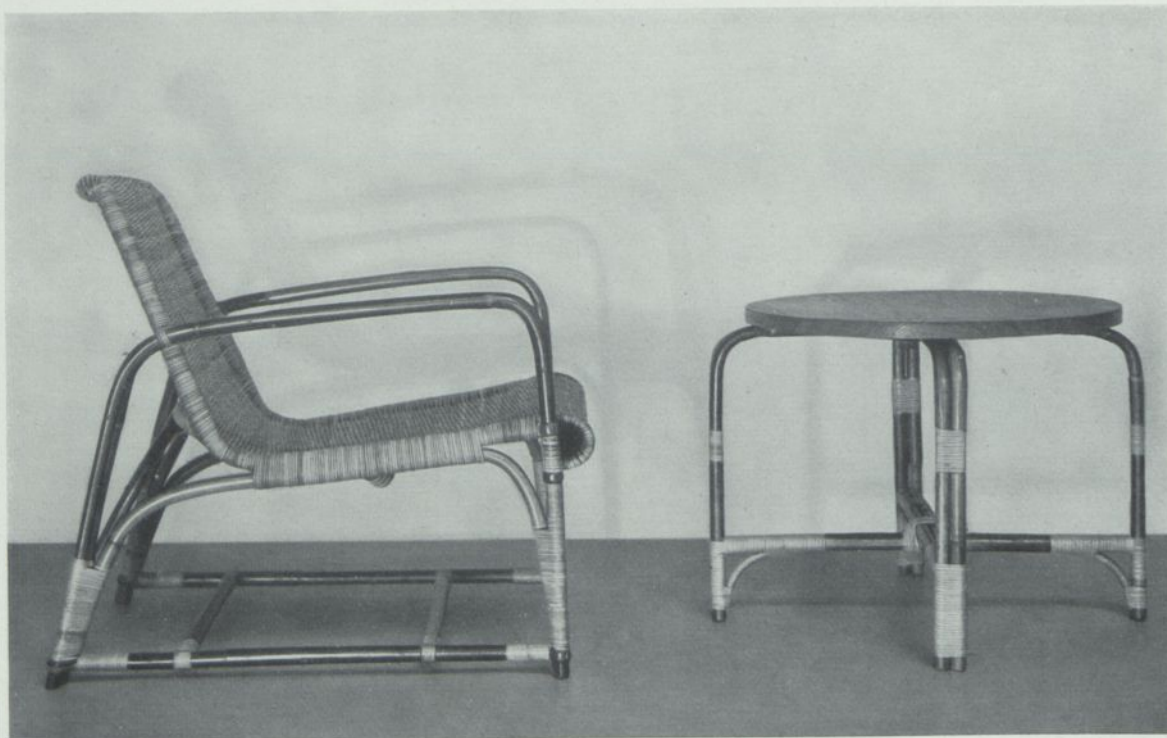
Kleine Schreibgelegenheiten: Oben zwei aufgehängte Schreibränke von Walter Loos in Wien und Hermann Münch, Fürth i.B. Unten ein leichter Schreibsekretär in Schleiflack und Birke von Ernst Lichtblau, Wien, und ein Kombinationsschrank von Oskar Bloch in Stuttgart





Freistehender Schreibtisch in Zebranoholz von Hermann Münch, Fürth i. B. Auf der Rückseite sind zwei Büchergefache angeordnet. Unten ein Abstellisch und ein Schreibsekretär in Nußbaumholz, beide nach Entwurf von Hans Stierhof in Moosbach bei Nürnberg





Oben ein Korbessel mit Tisch von Erich Dieckmann, Weimar. Unten ein Korbstuhl von G. Mayer, Stuttgart, beide aus Malakka-Rohr mit Bondotrohrgeflechten



Die Gruppe der Sitzmöbel ist mit Recht die größte und vielfältigste in unserem Buche. Stühle, Sessel und Bänke haben den Körper in den verschiedensten Lagen zu tragen. Ihre Maße sind daher von den Körpermaßen noch viel enger abhängig als die der andern Möbelstücke. Auch geringfügige Unterschiede in Neigung oder Linienführung von Sitz-, Rücken- und Armlehne können für die Bequemlichkeit von ausschlaggebender Bedeutung sein. An einem Eß- oder Arbeitstisch von 76 cm Höhe braucht man eine Sitzfläche in Höhe von 45 bis 46 cm. Bequeme Sessel neben Teetischen von 60 cm haben ihre Sitzfläche in ca. 36 cm Höhe. Bei ihnen ist die Neigung der Sitzfläche nach rückwärts und der Neigungswinkel der Rückenlehne besonders wichtig. Wohnräume sollten aus diesen Gründen mit einer Reihe ganz verschiedenartiger Sitzgelegenheiten ausgestattet sein.

Die zu Beginn der Sitzmöbelgruppe gezeigten Korbmöbel werden in dem inländischen Weidenholz und in ausländischem Malakka- und anderen Naturrohren hergestellt. Wo sie ungeschält verwendet werden, eignen sich die Möbel besonders für Benutzung im Freien. Die Geflechte der Sitzflächen und Lehnen bestehen aus Bondotrohr oder Peddigrohr, teilweise auch aus Weide



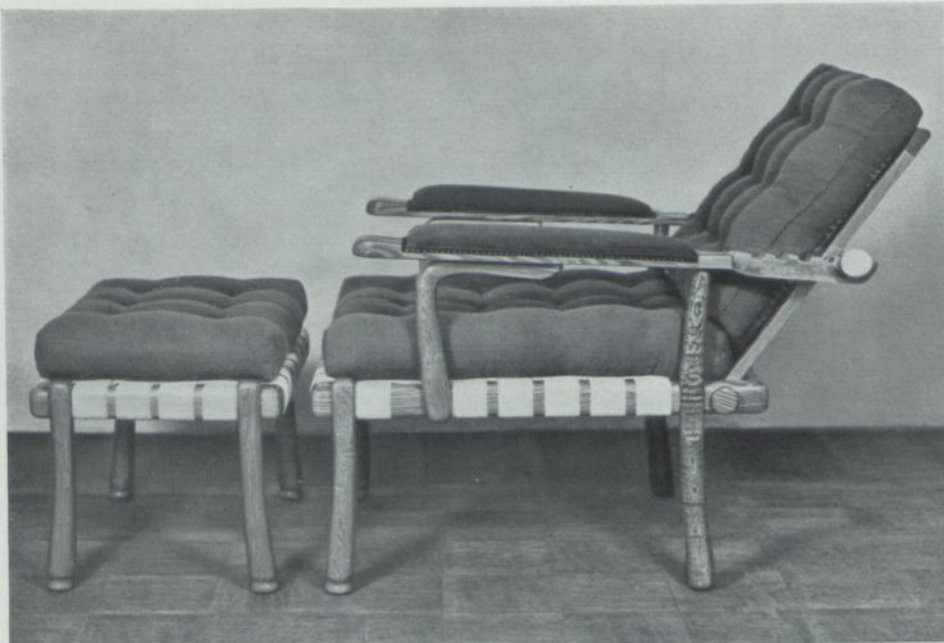
Stuhl und Sessel aus zusammengesteckten Rundhölzern nach Entwurf von Adolf G. Schneck, Stuttgart



Zwei Armlehnstühle aus Eiche bzw. Kirschbaum mit Bastsitzen von H. Michaelis und K. Nothelfer, Berlin



Kleiner Polstersessel aus Nußbaumholz mit Bambusstäben von Reinhold Stotz, Wuppertal und eine leichte, niedrige Sitzbank mit losen Kissen und Rundstablehne aus Buchenholz mit roter Spritzlackierung. Beide nach Entwürfen von Fr. Spannagel, Berlin



Ruhesessel mit allerhand Vorrichtungen: Leselampe, Bücherarm, Aschebecher und herausziehbarer Verlängerung. Entwurf Ludwig Kozma, Budapest. Liegestuhl mit verstellbarer Rückenlehne und loser Fußbank von Ernst Lichtblau, Wien



Zwei niedrige Polstersessel mit bunten Leinenbezügen von Josef Hillerbrand in München. Von demselben Architekten auch der Ohrenbackensessel links unten. Rechts ein Lehnstuhl mit Stahlrohrgestell von Ludwig Kozma, Budapest





Mit losen Polstern belegte leichte Armsessel der Werkstätten Haus und Garten in Wien. Links unten ein zusammengesteckter Stuhl mit geschweiftem Sitzbrett.  
Auf Seite 77 Stühle und Sessel der Wiener Architekten Frank & Wlach









Ein besonders niedriger kleiner Speisetisch. Zwei der Sessel haben Gurtenbespannung aus Leder und verstellbare Rücklehnen. Bei den beiden rindlederbezogenen andern Sesseln dient die Rückenlehne mit ihren beiden Flügeln als Armlehne. Entwürfe Hermann Zweigenthal, Berlin





Oben ein kleiner Wohn- und Speiseraum. Von den mit Gurten bezogenen Stühlen und Sesseln haben die um den Eßtisch aufgestellten Gurtensitze, während in die bequemen Sessel im Vordergrund tiefe Sitzpolster eingehängt sind. Entwurf Hermann Zweigenthal, Berlin.



Armlehnsessel von Adolf Rüdener in Stuttgart. Gestell Makassar-Holz, festes Hochpolster mit aufgelegtem Sitz und Rückenkissen



Sitzgruppe aus einem Herrenzimmer von Hans Hartl, Wiesbaden. Der niedrige Tisch ist mit einer Opakglasplatte belegt. Die Polsterstühle haben eine besonders bequeme breite Rückenlehne und handgewebte Bezüge. Unten ein leichter Polstersessel mit hölzernen Armlehnen von Wilhelm Knoll, Stuttgart. Unten links ein schwerer, voll gepolsterter Ruhesessel von Martin Elsaesser, Frankfurt/M.





Bank und Sessel mit Rohrgeflecht und handgewebten Bezügen von Josef Hillerbrand, München. Unten ein Schaukelstuhl von Richard Götz, Stuttgart, und ein niedriger kleiner Sessel mit geneigtem Polster und geflochtener Rückenlehne von Albert Walde, Waldheim i. Sa.





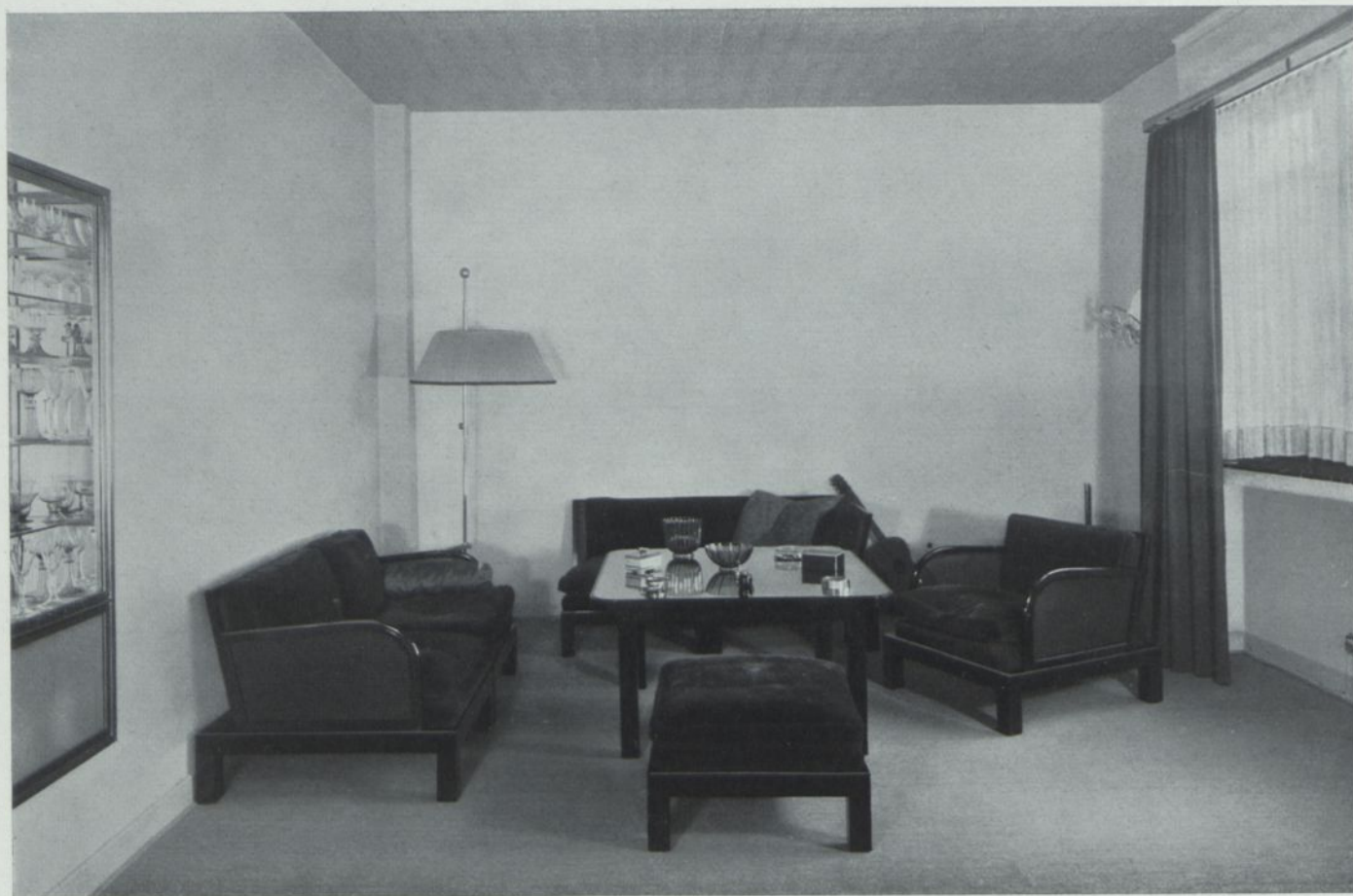
Aufgemauerte Bank in der Ecke einer Wohndiele mit aufgelegten Sitzkissen und an der Wand befestigten Rückenpolstern von Hans H. Lüttgen, Köln. Unten eine gepolsterte Bank mit lose an die Wand gelehnten Rückenpolstern von Ludwig Kozma, Budapest





Große gepolsterte Bank in der abgerundeten Ecke eines Musikraums. Sitze schwarz, Seiten- und Rückenpolster elfenbeinfarben bezogen. Rückenpolster an der Wand befestigt. Entwurf Hans Stierhof, Moosbach bei Nürnberg. Unten ein Sessel mit überpolsterten hölzernen Seitenlehnen desselben Architekten





Sitzgruppen mit breiten Polstersesseln und gepolsterten Bänken von Riphahn & Grod in Köln (oben) und Hans Hartl, Wiesbaden







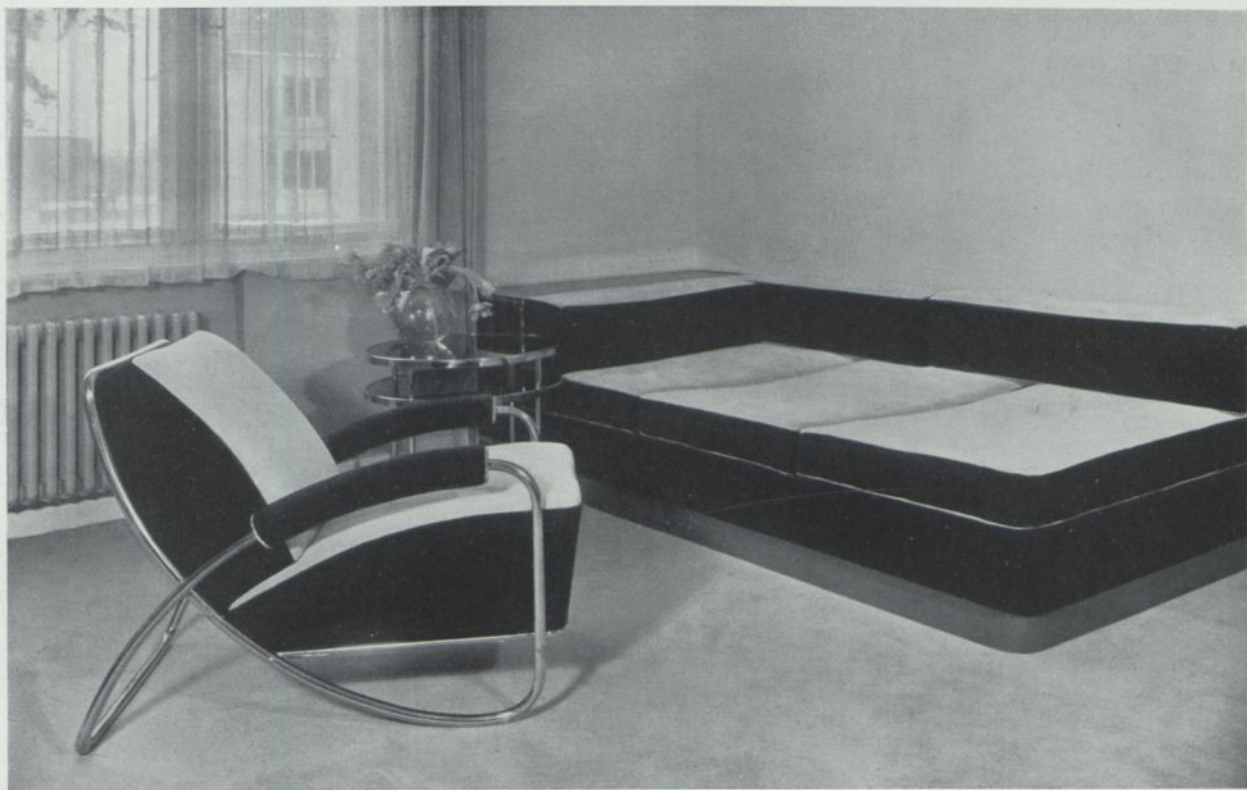
Kleiner Wohnraum mit Schreibtischeinbau unter der Fensterbank und mit einem anschließenden gepolsterten Ecksofa, dessen Lehnen die Höhe der Fensterbank einhalten. Bezüge handgewebt. Entwurf Wolfgang Ewerth, Nürnberg



Ein recht vielseitig verwendbares Material für Gestelle von Sitzmöbeln ist das Stahlrohr. Es wird mit Sitzen aus Sperrholz, aus Gurten, Lederbespannung, vor allem aber auch mit Polsterung verwendet. Oben Zusammenstellung eines leichten Stahlrohrsessels mit schweren Polstermöbeln in einem Raume von Erwin Gutkind, Berlin



Lederbezogener verchromter Sessel von M. Breuer, Berlin



Stahlrohrmöbel sind leicht. Sie gleiten am besten, wenn die FüÙe Bùgelform haben. Die hier gezeigte Polsterbank stammt von Anton Lorenz, Berlin, ebenso das leichte Ruhebett des unteren Bildes, das ein abgesteptes Federpolster auf Gurtenbespannung aufweist



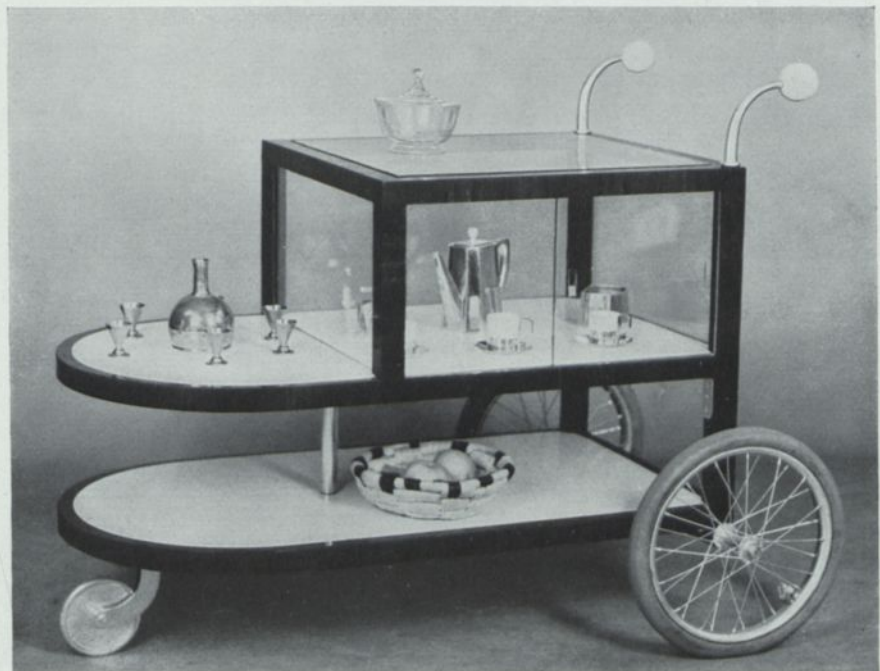


Leichter Stahlrohrsessel, links mit Kalbfell und rechts mit schwarzem Leder bezogen. Entwurf Le Corbusier, Paris. Unten ein eiserner Gartensessel mit Weidenrohrgeflecht und losem Polster von Frank & Wlach in Wien und ein Stuhl aus Nickelrohr mit Stoffbezug von Louis Sognot, Paris





Oben ein leichter fahrbarer Serviertisch mit Klappflächen an den beiden Längsseiten. Entwurf W.v. Wersin, München. Unten ein als Wagen ausgebildeter Teetisch mit Abstellflächen in Opakglas und gummibeleagten Rädern von Fritz Reichl, Wien





Der Teewagen links oben von Fritz Groß in Wien hat Opakglasbelag. Aus diesem Material sind auch die drei herausnehmbaren Servierbretter. Rechts oben ein Teetisch auf Rollen mit losen Kristallglasplatten in einem Gestell aus Schleiflack. Entwurf Gerta Schroedter, Talheim. Links unten ein Likörschrank auf Rädern der Gebr. Thonet A.-G. Er hat ebenso wie der Teewagen in Schleiflack von Karl Bertsch, Seitenteile, die sich zu Abstellflächen herunterklappen lassen



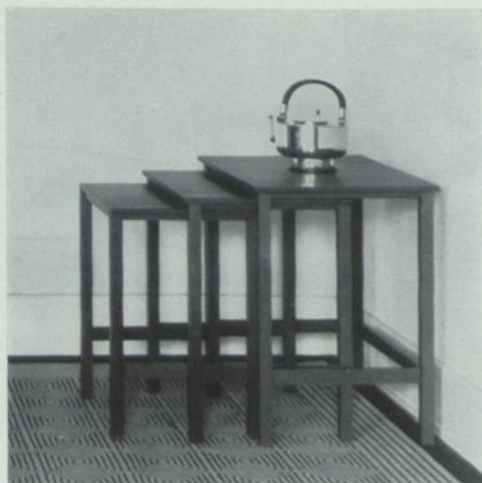


Kleine Abstellische für Bücher, Rauchzeug und dergl. Zwei davon sind mit Glasplatten belegt. Den oberen Abschluß des Teetisches rechts unten bildet ein Servierbrett. Entwürfe Rößler und Weißenberger, Bad Cannstatt und Alfred Soulek, Wien (links unten)

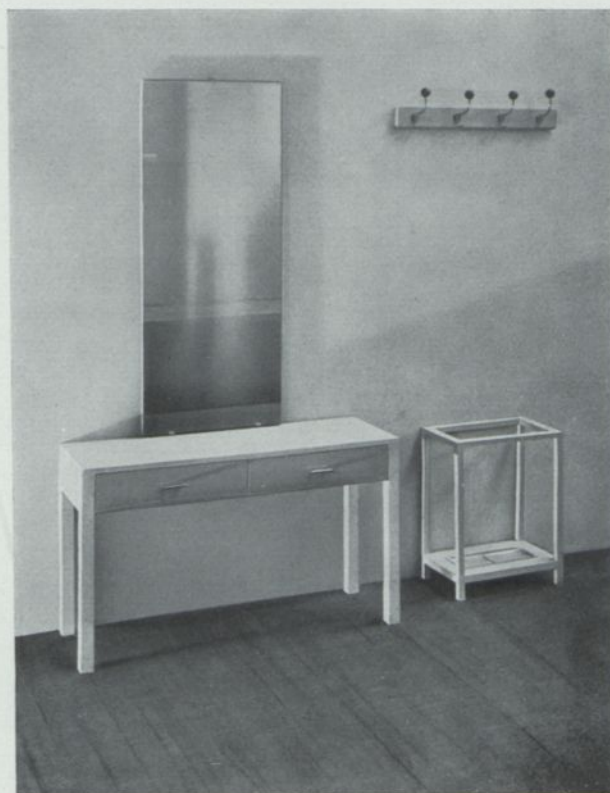
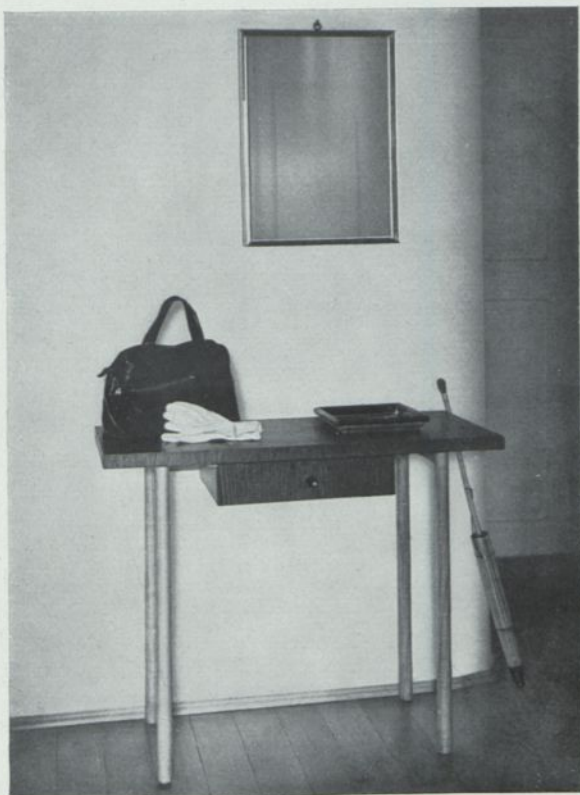




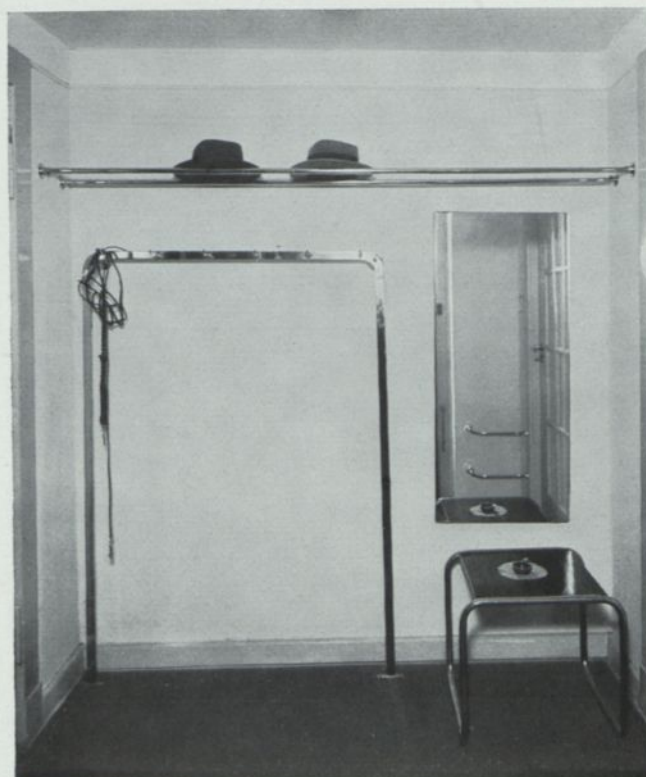
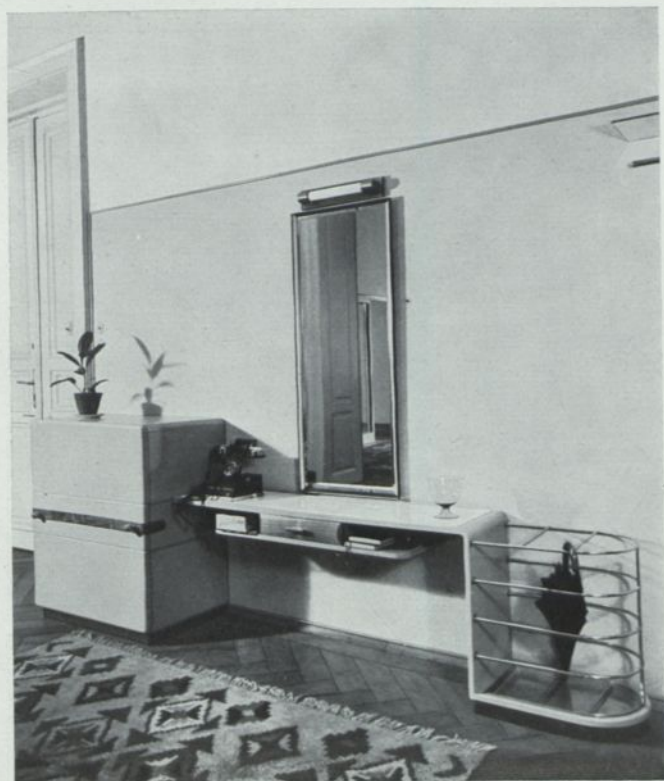
Leichte Abstellische in verschiedener Ausführung. Oben links ein Nähtisch von Paul Griesser in Bielefeld, unten links Satz-tischchen der Deutschen Werkstätten

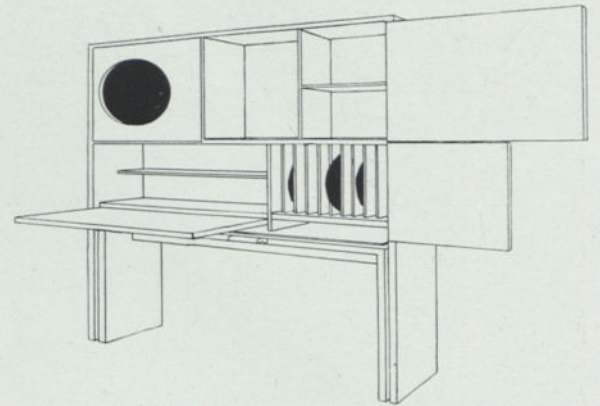
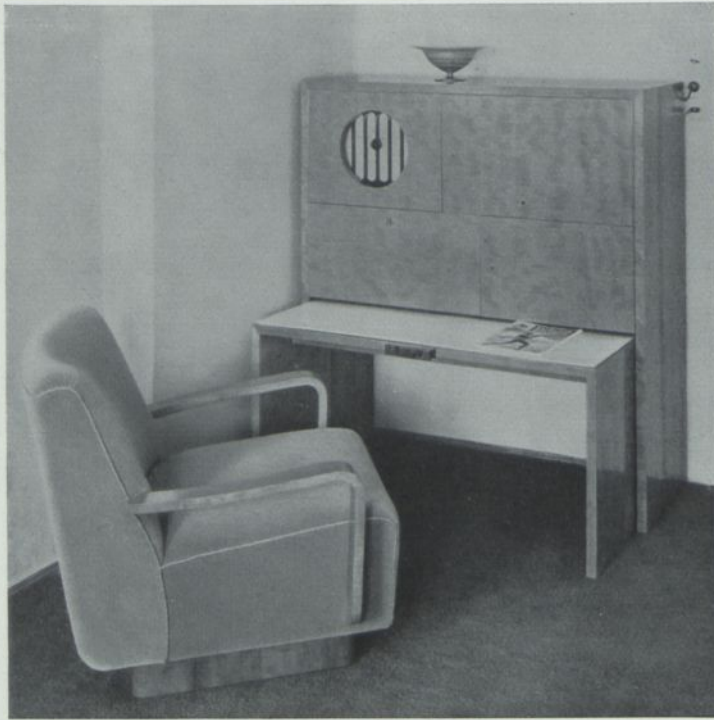




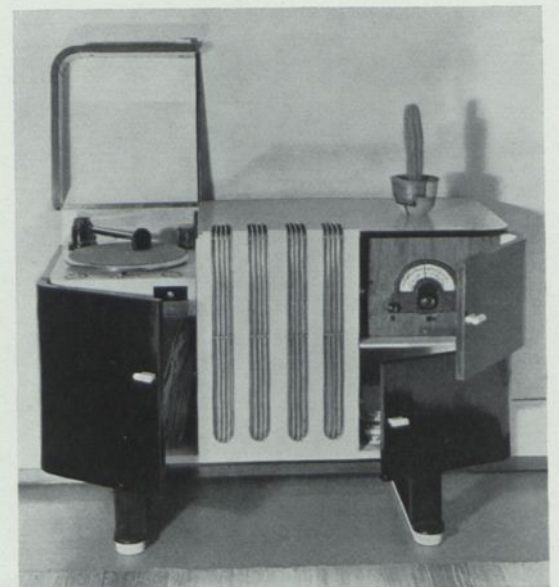


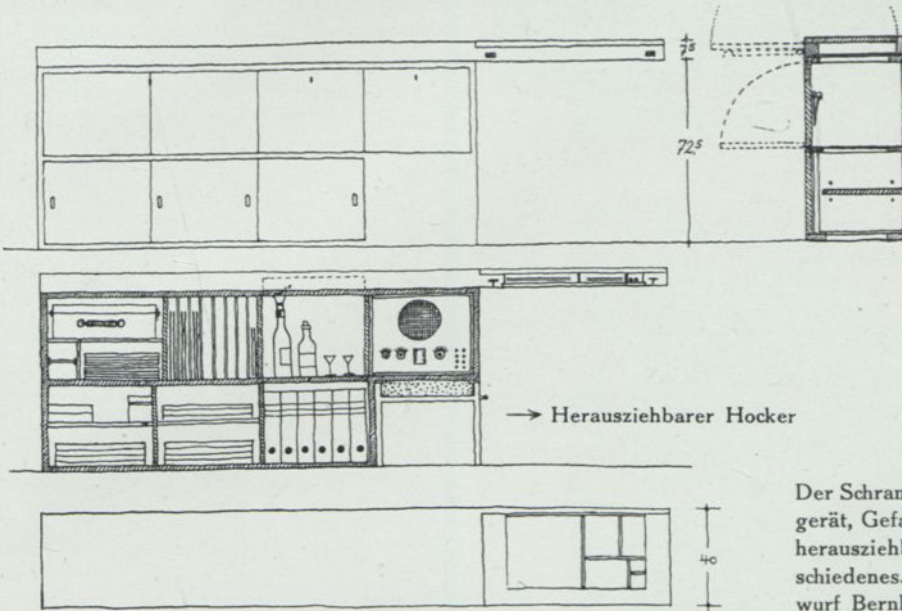
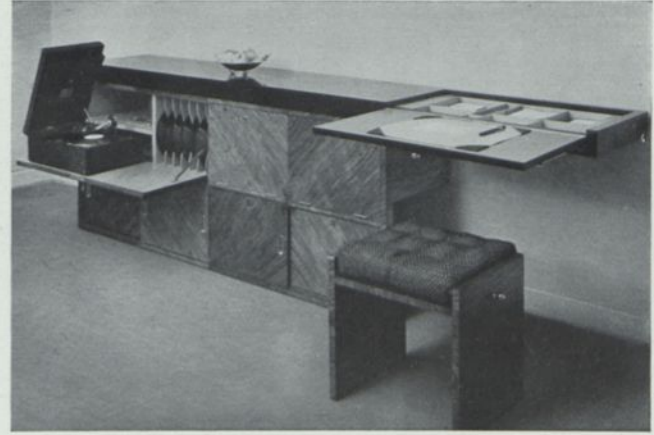
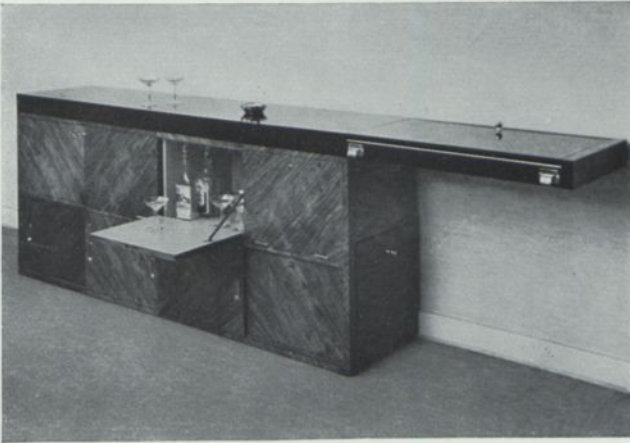
Einfache Flurgarderoben von Josef Hillerbrand, München, Leopold Heilbronn, Fürth i. B., Fritz Groß, Wien, und Erwin Gutkind, Berlin



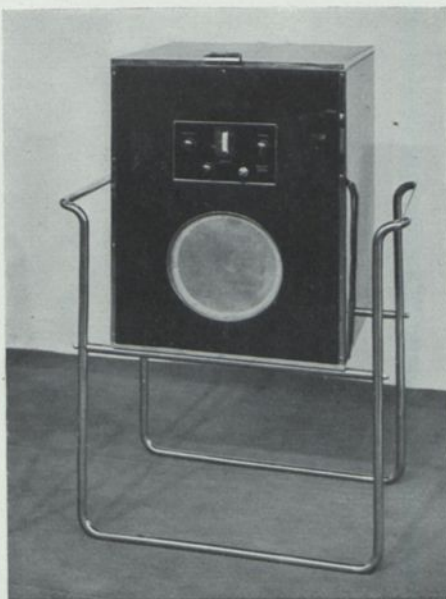


Mit dem Schrank für Radio und Grammophon ist ein neues kleines Möbel notwendig geworden. Wir zeigen oben die Anordnung in einem Schrank, unter den ein Teetisch geschoben werden kann. Das Grammophon steht auf der herausgezogenen Platte, die Schallplatten in den seitlich angeordneten schmalen Fächern. Entwurf Wolfgang Ewerth, Nürnberg. Unten ein Entwurf in der Form einer kleinen Kommode. Der Lautsprecher ist zwischen Grammophon und Radioapparat angeordnet und ist für beide verwendbar. Entwurf Adolf Rüdener, Stuttgart





Der Schrank enthält eine Schreibplatte mit Fächern für Schreibgerät, Gefache für Radio, Grammophon, Likör, Ordner, einen herausziehbaren Hocker und verstellbare Böden für Verschiedenes. Er kann auch als Anrichte benützt werden. Entwurf Bernhard Pfau, Düsseldorf



Links roter Radiokasten auf Nickelrohrgestell. Entwurf Marcel Breuer, Berlin. Rechts ein kleiner Abstelltisch von Reinhold Stotz, Wuppertal





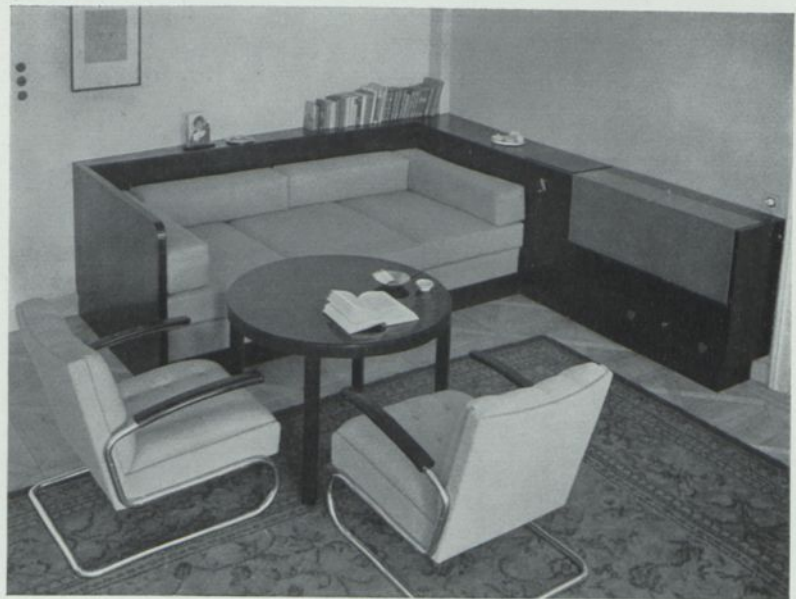
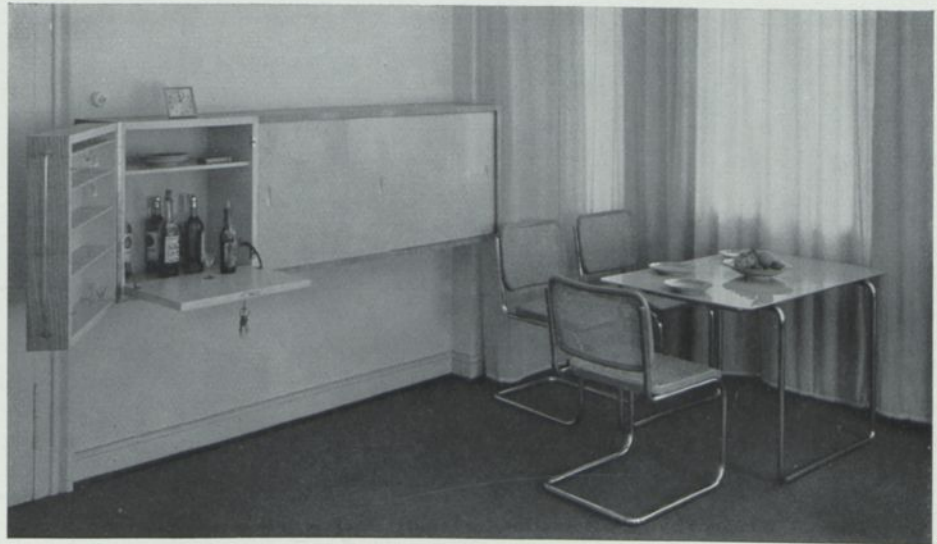
Kleiner Likörschrank von Ludwig Kozma,  
Budapest



Schrank für Bargetränke, Spielkarten und Rauchwaren, der in geschlossenem Zustand (rechts) nur einen sehr kleinen Raum beansprucht. Material Makassar-Holz. Innenbelag korallrotes Linoleum. Entwurf Hans Smetana, Mähr.-Ostrau



Eßplatz mit aufgehängtem Geschirr- und  
Likörschrank in einem Wohnraum von  
Wolfgang Ewerth, Nürnberg

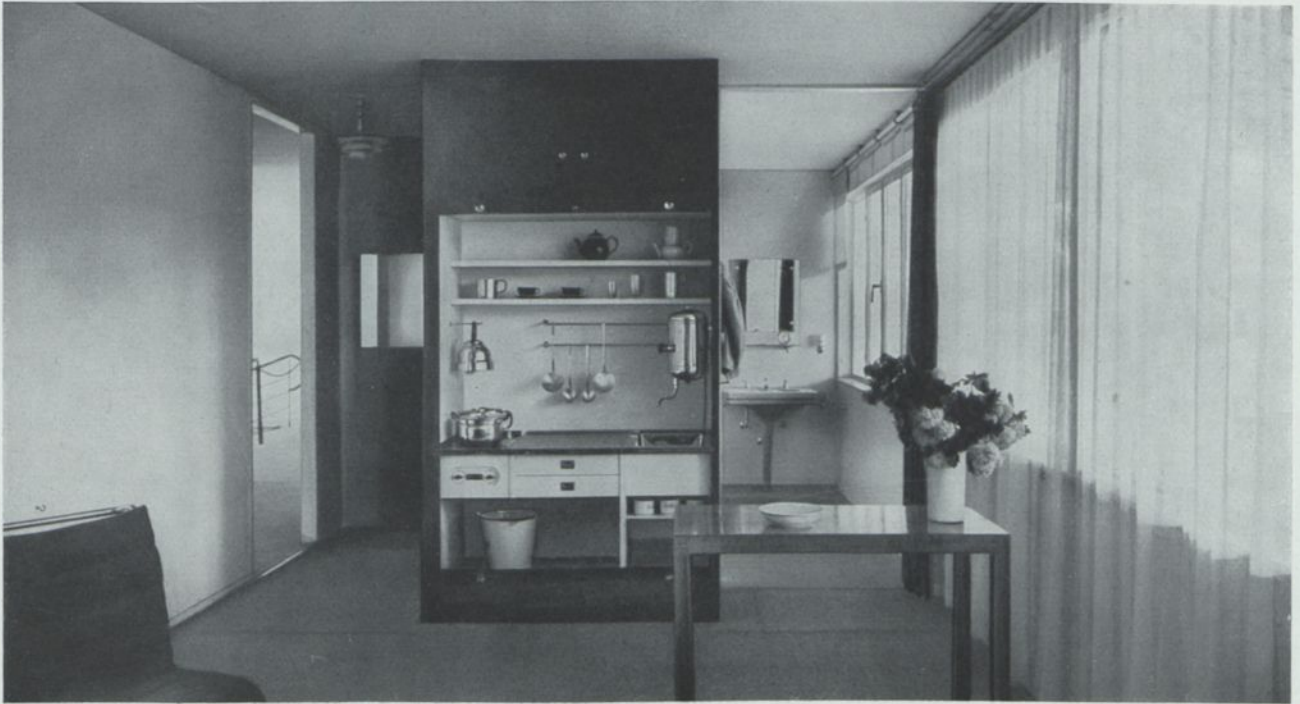


Kleine Barkommode im Anschluß an ein umbautes Sofa. Entwurf Wolfgang  
Ewerth, Nürnberg



Links: Durchreiche von der Küche zum Speiseraum mit eingebauten Gefachen (Alexander Klein, Berlin). Rechts: Geschirrkommode am Durchreichefenster zwischen Küche und Anrichte (Albert Eitel, Stuttgart)  
 Unten: Zwei Kochschränke für Unverheiratete von Fritz Groß, Wien (links) und Liane Zimble, Wien (rechts)



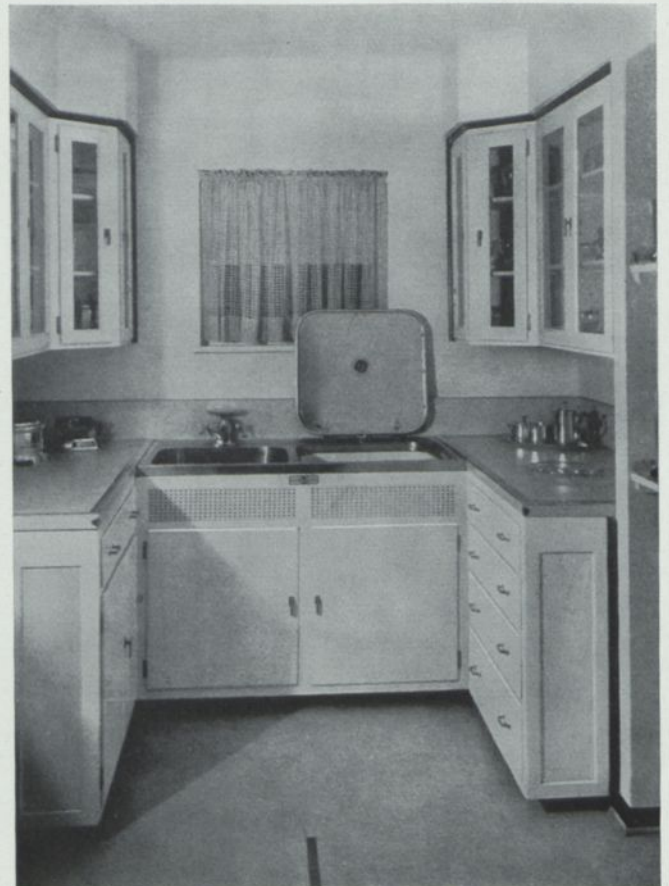


Kochschrank von Lilly Reich, Berlin, am Abschluß des großen Wohnraumes gegen die Nebenräume in einem Hause für Berufstätige.  
 Unten ein Kochschrank von Liane Zimmler und eine Kochnische von Ernst Lichtblau in Wien





Küchenschrank aus drei Elementen mit verschiedenartiger Einteilung. Eschebach-Werke, Dresden. Unten ein eingebautes Küchenbüfett von Ludwig Kozma, Budapest, und eine Spüle und Anrichte aus einer amerikanischen Apartment-Wohnung. Schränke aus Metall





# Künstlerverzeichnis

	Seite		Seite
Artaria, Paul, Basel, Leonhardsgraben 38a . . . . .	46	Mayer, G., Korbmöbelfabrik, Stuttgart, Schulstr. 2 . . . . .	72
Bertsch, Karl †, Berlin . . . . .	35, 90	Michaelis, Heinrich, Berlin O 34, Straßmannstr. 6 . . . . .	44, 45, 73
Bloch, Oskar, Stuttgart, Calwerstr. 33 . . . . .	20, 29, 37, 47, 68, 70	Müller, Carl, Köln, Kaiser Wilhelm Ring 46 . . . . .	15
Breuer, Marcel, Berlin, Sächsische Straße 63a . . . . .	17, 51, 86, 95	Münch, Hermann, Möbelfabrik, Fürth i. B. 16, 17, 43, 44, 52, 55, 70, 71	73
Bry, Paul, Dr., Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstr. 5 . . . . .	30, 53, 63	Nothelfer, Karl, Berlin O 34, Straßmannstr. 6 . . . . .	73
Le Corbusier, Paris, 35 Rue de Sèvres . . . . .	88	Pfau, Bernhard, Düsseldorf, Hindenburgwall, Haus Ziem 15, 18, 25, 27, 39, 47, 52, 69, 95	
Deutsche Werkstätten A. G., Dresden-Hellerau . . . . .	92	Plischke, Ernst, Wien III, Marxergasse 1 . . . . .	59
Dieckmann, Erich, Halle a. S., Hausstr. 9 . . . . .	72	Reich, Lilly, Berlin W 10, Genthinerstr. 40 . . . . .	99
Dyrssen & Averhoff, Hamburg, Chilehaus . . . . .	29	Reichl, Fritz, Wien III, Salesianergasse 31 . . . . .	89
Eitel, Albert, Stuttgart, Pischekstr. 53 . . . . .	98	Riemerschmid, Richard, Prof., Pasing bei München, Lützowerstr. 1 . . . . .	58
Elingius, Erich, und Gottfried Schramm, Hamburg, Königstr. 14—16 . . . . .	9, 21	Riphahn & Grod, Köln a. Rh., Drususgasse 5—7 . . . . .	84
Elsaesser, Martin, Prof., Frankfurt/Main, Höhenweg 37 . . . . .	14, 21, 80	Rohde, G., New York, 136 East, 57th St., Room 803 . . . . .	32
Eschebach-Werke A. G., Kücheneinrichtungen, Dresden-Radeberg . . . . .	100	Rößler & Weißenberger, Möbelfabrik, Bad Cannstatt, Lindenstr. 32 . . . . .	67, 91
Ewerth, Wolfgang, Paris XVI, 23 Avenue Léopold 28, 48, 63, 64, 85, 94, 97		Rüdenauer, Adolf, Stuttgart, Frühlingshalde 2 . . . . .	10, 55, 79, 94
Frank & Wlach, Wien VII, Neustiftgasse 3 . . . . .	23, 26, 36, 51, 53, 76, 77, 88	Schneck, Adolf G., Prof., Stuttgart, Kunstgewerbeschule am Weißenhof . . . . .	7, 17, 46, 73
Götz, Richard, Stuttgart, Am Weißenhof 42 . . . . .	40, 56, 57, 81	Schneider, Karl, Prof., Altona-Bahrenfeld, Grünewaldstr. 11 . . . . .	10, 20
Griesser, Paul, Prof., Bielefeld, Oststr. 101 . . . . .	23, 54, 55, 69, 92	Schramm, Gottfried, Hamburg, Königstr. 14—16 . . . . .	13
Groß, Fritz, Wien V, Schönbrunnerstr. 26 . . . . .	28, 61, 90, 93, 98	Schroedter, Gerta, Talheim bei Heilbronn . . . . .	40, 69, 90
Grothmann, Siegfried, Berlin O 34, Straßmannstr. 6 . . . . .	44	Schumm, G. F., Dortmund, Große Heimstr. 130 . . . . .	24
Gutkind, Erwin, Dr., Berlin-Dahlem, Hundekehlestr. 29 . . . . .	12, 86, 93	Smetana, Hans, Mähr.-Ostrau, Rathauspalais . . . . .	96
Hartl, Hans, Wiesbaden, Kunstgewerbeschule, Wellritzstr. 38 15, 19, 27, 57, 58, 66, 80, 84		Sobotka, Walther, Wien IV, Wiedener Hauptstr. 60 7, 27, 38, 39, 43, 60, 62, 69	
Heilbronn, Leopold, Möbelfabrik, Fürth i. B. . . . .	93	Sognot, Louis, Paris, 252 Rue du Faubourg Saint Martin . . . . .	88
Hillerbrand, Josef, Prof., München, Luisenstr. 37 24, 36, 45, 52, 56, 66, 75, 81, 93		Soulek, Alfred, Wien VI, Mollardgasse 54 . . . . .	9, 22, 68, 91
Hofmann, Karl, & Felix Augenfeld, Wien I, Wipplingerstr. 33 . . . . .	50	Spalek, Josef, Prag, ul. Narodni Obrany 39 . . . . .	12
Katona, Erwin, Prag XI, Sudomerska 17 . . . . .	49	Spannagel, Fritz, Prof., Berlin O 34, Straßmannstr. 6 . . . . .	23, 42, 54, 73
Klein, Alexander, Baurat, Berlin-Wilmersdorf, Ballenstedterstr. 15a . . . . .	98	Spielmann, Kurt, Prag XII, Celakovskeho Sady 8 . . . . .	55
Knoll, Wilhelm, Sitzmöbelfabrik, Stuttgart, Forststr. 71 . . . . .	80	Stampfer, Alfred, Berlin O 34, Straßmannstr. 6 . . . . .	42, 45
Kozma, Ludwig, Budapest V, Balaton u. 2 33, 60, 61, 62, 74, 75, 82, 96, 100		Steinbeck, Alfred, Köln a. Rh., Raderthalerstr. 162 . . . . .	24, 65
László, Paul, Stuttgart, Gaisburgstr. 12b . . . . .	22	Stierhof, Hans, Moosbach bei Feucht bei Nürnberg 11, 15, 19, 41, 48, 71, 83	
Lengyel, Kalman, Berlin-Grünwald, Auguste-Viktoriastr. 24 31, 34, 37, 64, 65		Stotz, Reinhold, Prof., Wuppertal, Gewerbeschulstr. 52 11, 23, 25, 68, 73, 95	
Lichtblau, Ernst, Prof., Wien XIII, Schweizertalstr. 30 50, 59, 70, 74, 99		Thonet, A. G., Gebrüder, Sitzmöbelfabrik, Frankenberg/Eder . . . . .	90
Linschütz, Albert, Wien I, Weihburggasse 9 . . . . .	41	Walde, Albert, Waldheim/Sa. . . . .	13, 81
Loos, Walter, Wien, Mariahilferstr. 85—87 . . . . .	70	Weidemeyer, Carl, Ascona/Schweiz . . . . .	14
Lorenz, Anton, Berlin SW 61, Teltowerstr. 47/48 . . . . .	34, 87	Werkstätten Haus und Garten, Wien VII, Neustiftgasse 3 . . . . .	8, 26, 76
Lüttgen, Hans H., Köln a. Rh.-Braunsfeld, Kitschburgerstr. 229 . . . . .	82	Wersin, Wolfgang von, Prof., München, Ungererstr. 42 Ghs. . . . .	89
Marcus, Fritz, Berlin-Halensee, Johann Georg Str. 22 . . . . .	28, 42	Zimmler, Liane, Wien IV, Schleifmühlgasse 5 . . . . .	8, 26, 98, 99
		Zweigenthal, Hermann, Berlin W 10, Königin Augusta Str. 53 67, 78, 79	

## Inhaltsübersicht

Möbel für Schlafzimmer, Ankleideräume und Kinderzimmer . . . . .	7
Betten 7—14, Nachttische 15, Kleider- und Wäscheschränke 16—19, Einbauschränke 20—21, Wäschekommoden 22—23, Kinderzimmermöbel 24—25, Toilettentische 26—29	
Das Wohn-Schlafzimmer . . . . .	30
Tag- und Nachtbetten 30—34	
Speisezimmermöbel . . . . .	35
Tische mit Stühlen und Geschirrschränken 35—37, Geschirrschränke, Kommoden und Anrichten 38—47, Barschränke 48—50, Vitrinen 51	
Die Möbel des Wohn- und Arbeitszimmers . . . . .	52
Bücherschränke 52—58, Bücherschränke mit Arbeitsplatten 59—60, Schreibtische, Arbeitstische und Schreibränke 61—71, Stühle, Sessel und Sofas 71—88, Kleinmöbel: Teetische, Teewagen und Satztische 89—92, Radio- und Grammophonschränke 94—95, Barschränkchen 96—97	
Kleiderablagen . . . . .	93
Möbel für Küche und Anrichte . . . . .	98
Küchenschränke, Durchreichen und Kochschränke 98—100	

---

Die beiden weiteren Bände der Reihe sind:

### Haus und Raum, Band I Neue Villen Neue Ausgabe

140 große und kleine Ein- und Zweifamilienhäuser in einfacher und reicherer Ausführung von deutschen und ausländischen Architekten, dargestellt in 326 Ansichten und 304 Grundrissen. Mit Beschreibungen, Baukosten und einem Gartenanhang. 136 Seiten, 4°, mit 8 Tafeln. Kartoniert RM 6.50

Im Kulturkampf um die Zukunft der Baukunst steht die Gestaltung des Wohnhauses im Mittelpunkt. An Stelle von Schlagworten bietet die von Grund aus veränderte Neuausgabe des in 10000 Exemplaren verbreiteten Buches ein sorgfältig gewähltes Material in neuer, übersichtlicher Anordnung. Es ist das bei weitem reichhaltigste Wohnhausbuch

### Haus und Raum, Band II Schöne Räume Zweite Folge

165 neuzeitliche Dielen, Wohn- und Arbeitszimmer, Einraumwohnungen, Speisezimmer, Schlafräume, Küchen, Kinderzimmer, Gartenzimmer. Mit vielen praktischen Hinweisen. 104 Seiten, 4°. Kart. RM 6.50

Schöne Räume zu bewohnen ist nicht das Vorrecht der Reichen. Gewiß wird der vom Künstler eingerichtete Raum das Höchstmaß an Harmonien der Materialien und Farben aufweisen. Aus dem vielen Guten, das in den letzten Jahren geschaffen wurde, kann aber jedermann lernen und es für sein Haus, seine Räume und deren Ausstattung anwenden. Mit 165 Beispielen für alle Verhältnisse und Räume jeder Art ist unser Buch ein Ratgeber, aus dem Fachleute und Laien mit gleichem Nutzen schöpfen

---

JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART











BIBLIOTEKA GŁÓWNA

352266 L/1